Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 479. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 12. Oktober 1860.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 10. Okt. Der Graf von Syracus ist gestern von London aus in Calais eingetroffen und hierher weitergereist.

In der turiner Deputirtenkammer ward gestern die Debatte über das Einverleibungs-Gesetz wieder aufgenommen. Zuerst hielt Herr Chiaves eine Rede zu Gunsten der ministeriellen Vorlage und empfahl dem Ministerium, gegen die republikanische Partei anzukämpfen. Sodann ergriff Bertani das Wort und erklärte die gegen ihn eingebrachten Beschuldigungen aufs Entschiedenste für falsch. Er fügte hinzu, daß er sein Verhalten später, wenn ihm erst die dazu erforderliche Muße vergönnt sei, auf dem Wege der Presse vertheidigen werde. Außerdem bemerkte er, daß er seinem Eide treu und der italienischen Einheit, so wie dem Könige Victor Emanuel ergeben sei.

Rom, 8. Okt. In einem amtlichen Artikel des „Giornale di Roma" wird erklärt, daß der Papst den St. Peters-Pfennig einfordern werde, auf eine Geld-Unterstützung von Seiten weltlicher Mächte aber verzichte.

Genua, 8. Oktbr. Viele Truppen werden in Eile eingeschifft und nach Neapel abgeführt. Der König von Neapel hat durch seinen Gesandten zu Turin Erklärungen über die Bewegungen der sardinischen Truppen gegen die neapolitanische Grenze verlangen lassen. Diese Anfrage wurde von einigen Kabinetten mit der Bemerkung unterstützt, daß Piemont sich nicht im Krieg mit Neapel befinde, und daher kein Grund zu Feindseligkeiten sei. — Der Gesandte von Neapel hat übrigens Turin verlassen, nachdem Cavour den neapolitanischen Königsthron für erledigt erklärt hat.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 11. Oktober, Nachmitt. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 20 Min.) Staatsschuldscheine 86½. Prämienanleihe 115¾. Neueste Anleihe 105. Schles. Bank-Verein 75½. Oberschlesische Litt. A. 124. Oberschles. Litt. B. 112. Freiburger 84. Wilhelmsbahn 38¾ B. Neisse-Brieger 51. Tarnowitzer 30½. Wien 2 Monate 73⅝. Oesterr. Credit-Aktien 61¼. Oesterr. Nation.-Anleihe 55. Oesterr. Lotterie-Anleihe 64½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 124½. Oesterr. Banknoten 74⅝. Darmstädter 72¾. Commandit-Antheile 81 B. Köln-Minden 131. Rheinische Aktien 84½. Dessauer Bank-Aktien 12. Mecklenburger 45¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 46⅛. — Matter.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 11. Okt. Roggen: matter. Okt. 51⅜, Okt.-Nov. 49¼, Nov.-Dez. 48, Frühj. 47¼. — Spiritus: niedriger. Okt. $18\frac{7}{24}$, Okt.-Nov. 17¾, Nov.-Dez. 17¾, Frühj. 18½. — Rüböl: fest. Okt.-Nov. 11¾, Nov.-Dez. 11⅚.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 478 (gestriges Mittagsblatt).

† Die Pairscreirung vom 29. September.

Als wir am 11. Sept. an dieser Stelle es als ein Bedürfniß des Landes nachwiesen, daß der Prinz-Regent noch vor Anfang der neuen Session des Landtages eine Reihe neuer, mit dem ganzen Geiste der gegenwärtigen Regierung übereinstimmender Mitglieder in das Haus der Herren berufe, glaubten wir selbst nicht an eine so rasche Erledigung dieser Sache, als sie jetzt eingetreten ist. Wir fügten deshalb damals den Wunsch hinzu, daß das Land sich hierfür in Adressen an das Staatsministerium aussprechen möge: jetzt ist der Prinz-Regent jeder Manifestation der Art zuvorgekommen und hat durch die Verordnung vom 29. Sept. wiederum bewiesen, daß er die Bedürfnisse des Landes zu erkennen und ihnen gemäß auch im rechten Augenblicke zu handeln weiß. Die Namen derjenigen Berufenen, welche das Land bereits durch ihre öffentliche Wirksamkeit kennt, haben überall einen guten Klang, und von den andern, welche zum erstenmal die Arena des großen politischen Lebens betreten, läßt es sich der Natur der Sache nach voraussetzen, daß sie wenigstens nicht der Partei angehören, die bisher im Herrenhause fast ausschließlich geherrscht hat.

Wir unsererseits hätten gern noch einen und den andern Namen auf der Liste erblickt; vornämlich einen Redner, der dem Herrn Stahl an Talent nicht nachstände, und die Schlagfertigkeit besäße, die schlangenartigen Windungen der unerschöpflichen Sophistik desselben mit kräftigem Hieb zu durchhauen. Hoffen wir, daß sich unter den Berufenen derjenige Hercules noch unerkannt findet, der auch diese Hydra auf's Haupt trifft, und hoffen wir zugleich, daß auch die Städte, welchen der Prinz-Regent jetzt das Präsentationsrecht verliehen hat, sich dieses Rechts in demselben Geist und Sinn, in dem die Berufung jener erfolgt ist, bedienen. Sie werden nicht übersehen, daß ihre Vertreter nach dem Wortlaut der Verordnung fortan auf Lebenszeit und nicht mehr auf Amtsdauer ihren Platz im Herrenhause einnehmen werden; eine Anordnung, welche dem Grundgedanken genau entspricht, aus welchem die Bildung des Herrenhauses durch die Verordnung vom 12. Oktober 1854 hervorging.

Allerdings werden diese 24 neu eintretenden Mitglieder die Majorität des hohen Hauses nicht alsogleich ändern. Aber sie verstärken doch die bisherige Minorität an Zahl und geistiger Kraft, und von der alten Majorität wird auch ein oder der andere von neuem mit sich erwägen, ob er in der früheren Richtung fortgehen oder umkehren solle. Eine Pairscreirung von diesem Umfange ist allemal ein ernster Akt, und wird auch auf Seiten jener Partei als solcher aufgefaßt werden.

Auch dort weiß man es recht gut, daß diese Prärogative die einzige Waffe ist, welche der Krone gegen eine erbliche und lebenslängliche Pairie zusteht, daß es eine Waffe ist, die durch häufigen Gebrauch sich leicht abstumpft, und daß kein besonnener Herrscher sie leichtfertig, sondern nur dann gebrauchen wird, wenn nach seiner wohlerwogenen Ueberzeugung das Bedürfniß dringend und kein anderes Mittel mehr übrig ist. Man kann sich hiernach auch dort nicht verhehlen, daß der Prinz-Regent durch die Verordnung vom 29. Sept. den Herren nicht nur von neuem sagt, euer Weg ist der meinige nicht, sondern daß er es auch als seine feste Ueberzeugung kundgiebt, es sei im Interesse des Landes hohe Zeit, daß ihre Opposition gegen seine Regierung aufhöre oder gebrochen werde. Die Verordnung ist eine Mahnung an sie, von dem Wahne abzulassen, als ob sie dazu berufen wären, die Monarchie Friedrich des Großen allein zu beherrschen; sie ist eine Warnung an sie, daß der Widerstand jenes Hauses, wenn es, wie Herr Stahl noch in dessen letzter Sitzung aussprach, sich nicht „biegen" wird, zuletzt auch gebrochen werden kann und muß.

Und hiernach möge auch das Land den Entschluß des Regenten würdigen. Den Herren benimmt er die Hoffnung, mit der sich noch viele getragen, daß es ihnen noch gelingen werde, ihn selbst für ihre Anschauungen zu gewinnen; dem Lande aber ist er ein neues Unterpfand dafür, daß der Prinz nach wie vor entschlossen ist, an den Grundsätzen festzuhalten, nach welchen er bisher die Regentschaft geführt hat.

Preußen.

∍ **Berlin,** 10. Okt. [Das Cavour'sche Programm. — Die Proteste.] Die Ereignisse in Italien gehen unaufhaltsam ihren Gang und alle Versuche, denselben einen diplomatischen Hemmschuh anzulegen, bleiben ohne Erfolg. An dringenden Einwendungen gegen das Einrücken der piemontesischen Armee in das neapolitanische Gebiet hat es in Turin nicht gefehlt. Dabei stand, wie ich Ihnen schon jüngst melden konnte, Rußland im Vordergrunde. Nichts war natürlicher, als daß die russische Diplomatie einen besonders lebhaften Eifer in der Entfaltung völkerrechtlicher Argumente entwickelte, wo es galt, einen alten Bundesgenossen der moskowitischen Politik zu unterstützen. Wie es scheint, haben die diplomatischen Schwierigkeiten allerdings die Ausführung des Cavour'schen Programmes um einige Tage verzögert; aber die Zeit ist wohl auch nicht unbenutzt geblieben, sondern hat Gelegenheit geboten, den strategischen Operationsplan näher festzustellen und die piemontesischen Streitkräfte concentrisch der neapolitanischen Grenze zu nähern, so daß König Viktor Emanuel in seinem Manifest schon eine vollzogene Thatsache verkünden konnte. Das Manifest ist übrigens offenbar darauf berechnet, die völkerrechtlichen Formen nothdürftig zu wahren, insofern es eine Kriegs-Erklärung gegen den König von Neapel einschließt. Die „Patrie" will von drei Mächten wissen, welche gegen die Besetzung des neapolitanischen Gebietes durch sardinische Truppen Verwahrung eingelegt haben. Wenn das pariser Blatt nicht von drei „Großmächten" spräche, so wäre man versucht anzunehmen, daß neben Rußland und Oesterreich auch Spanien in erster Linie eine Lanze für die neapolitanischen Bourbons brechen will. Was Preußens Stellung betrifft, so hält man sich hier überzeugt, daß unsere Regierung, wie sie auch nach den Regeln des Völkerrechts über das Vorgehen Sardiniens urtheilen möge, jeder Einmischung in die italienischen Angelegenheiten entschieden widerstrebt. Mit Bestimmtheit hört man versichern, daß jedenfalls das berliner Kabinet seine etwaigen Bedenken nicht in die schroffen Formen eines Protestes gekleidet hat. Ob Frankreich in dem Bunde der protestirenden Mächte etwa die dritte ist, muß dahin gestellt bleiben. Sollte Herr Thouvenel wieder seine drohenden Demonstrationen erneuern, so weiß Graf Cavour vollkommen, daß er davon nicht zu erbeben braucht. Man hält es für ausgemacht, daß Viktor Emanuel sein Manifest erst erlassen hat, nachdem er von London aus die Zusicherung kräftiger Unterstützung und aus Paris wenigstens die Gewißheit erhalten hatte, daß er im Falle eines Angriffes von Nordosten her nicht zwischen zwei Feuern zu stehen kommen würde.

8 **Berlin,** 10. Okt. [Berichtigung. — Das Herrenhaus. — Warschau.] Die der „Köln. Ztg." aus Turin gemachte Mittheilung, daß unser Gesandter daselbst mit dem Grafen Cavour bezüglich der Loreley-Affaire eine längere Unterredung gehabt und diesem eine eingehendere Erklärung gegeben habe, ist falsch. Gleich unbegründet ist die Behauptung, daß zwei höhere Staatsbeamte, welche neuerdings zu Mitgliedern des Herrenhauses ernannt sind, anfänglich Bedenken getragen hätten, dieses ehrenvolle Mandat anzunehmen. Es sollen sich vielmehr, wie versichert wird, sämmtliche Herren sofort zur Annahme jenes Allerhöchsten Auftrages bereit erklärt haben. Die angeblich von einem hochgestellten Staatsmanne gestellte Frage, was die „Kreuzzeit." zu der neuen Pairs-Ernennung sagen werde, beabsichtigt das Blatt in einer Reihe von Artikeln zu beantworten, dessen erster in der heutigen Nummer vorliegt. Das feudale Blatt strengt sich gewaltig an, gute Miene zum bösen Spiel zu machen, aber seine Maske sitzt so schief, daß sie den Groll in seinem Innern nicht verbergen kann. (Vergl. d. heut. Zeitungsschau). In Bestätigung meiner Mittheilung von vorgestern kann ich Ihnen schließlich melden, daß der Prinz-Regent am 20. d. M. in Begleitung des Kriegsministers von Roon die Reise nach Warschau antreten wird.

Berlin, 8. Oktober. [Der St. Johanniter-Orden] beabsichtigt dem Vernehmen nach den bedrängten Christen im Orient seine Hilfe und Unterstützung in erweitertem Maße zu Theil werden zu lassen, als dies bisher schon durch Subvention der in Jerusalem, Smyrna ꝛc. bestehenden Kranken- und Wohlthätigkeits-Anstalten der Fall gewesen ist. Das gelobte Land, die Wiege des Ordens, hat von jeher der besonderen Theilnahme der Ordensmitglieder sich zu erfreuen gehabt. Bei der gesteigerten Einnahme des Ordens dürften übrigens die dorthin fließenden Unterstützungen der Wirksamkeit desselben im Inlande keinen Abbruch thun. Letztere nimmt von Jahr zu Jahr an Umfang zu, denn in jeder Provinz befinden sich schon Kranken- und Siechenhäuser, die vom Orden gegründet sind und aus dessen Mitteln unterhalten werden, und auch einer Anzahl von Privatwohlthätigkeits-Anstalten wendet der Convent erhebliche Unterstützungen zu. Da alljährlich eine große Anzahl von Ordensrittern aufgenommen wird, deren Jeder ein Receptionsgeld von mehreren hundert Thalern und außerdem einen bestimmten jährlichen Beitrag zu entrichten hat, so sind die Einnahmen des Ordens in stetem Wachsen begriffen. Auch im Auslande haben sich schon Zweige desselben gebildet und neuerdings ist ein solcher sogar in den russischen Ostsee-Provinzen im Werden. Als Organ des Ordens für Verbreitung von Mittheilungen an die Mitglieder u. s. w. erscheint seit dem 1. d. Mts. ein besonderes Wochenblatt; bisher hatte die „Berliner Revue" diesen Zweck erfüllt. (Elberf. Z.)

** [Zeitungsschau.] Die „Kreuzzeitung" bricht heute ihr Schweigen über die neue Pairs-Ernennung; sie muß sprechen, denn „ein hochgestellter Staatsmann" hat, „wie man ihr versichert", die Frage aufgeworfen: „Was wird die „Kreuzzeitung" dazu sagen?" Nun, antwortet sie: „Mancherlei und manches Unerwartete." Und worin besteht dieses Unerwartete? Sie freut sich auch — die „Kreuzzeitung", denn das Ministerium habe durch diese Ernennung die „Rechtsbeständigkeit des Herrenhauses" anerkannt, als ob auch nur Einer der Minister jemals an dieser „Rechtsbeständigkeit" gezweifelt hätte. Der Artikel — es sind noch mehrere versprochen — legt überhaupt Zeugniß von einer Geistesarmuth ab, die wir selbst der „Kreuzzeitung" in ihrem **jetzigen** Stadium nicht zugetraut hätten. So „freut" sie sich auch, daß nicht Herr v. Vincke gewählt worden ist, ferner, daß nunmehr „die Verhandlungen des Herrenhauses belebter und vielseitiger werden" (wir acceptiren das bisherige Gegentheil als Zugeständniß) u. s. w. Mit Einem Worte, sie giebt die Versicherung, daß sie „durchaus nicht ungeheuer ärgerlich, sondern sehr ruhig und vergnüglich ist" — so ruhig und vergnüglich, daß aus jedem Worte ihr Aerger hervorleuchtet, und daß sie sogar so weit geht, auszurufen, „die Bildung einer Whigpartei unter der preußischen Aristokratie sei — wie die Geschichte lehre — erst möglich, wenn man die legitime Dynastie vertrieben habe". (Wir citiren wörtlich!!) Nicht die Whigpartei, wohl aber die Torypartei oder das Junkerthum der „Kreuzzeitung" war es, gegen welches Friedrich Wilhelm I. — um dieser Gefahr, mit welcher heute die „Kreuzzeitung" lächerlich genug winkt — vorzubeugen, mit seinem ganzen Zorne auftrat. — Die „Spen. Ztg." die immer gutmüthig ist, hat auch dem Herrenhause gegenüber den Mantel der Liebe bereit. Die allgemein verbreitete Ueberzeugung sei gewesen, daß an das Herrenhaus die bessernde Hand angelegt werden müsse, und daß es dieser Körperschaft sehr noththue, sich mit den Fortschrittsbedürfnissen Preußens einigermaßen in Einklang zu setzen. Der Regent habe nun zu dem verfassungsmäßigen Mittel gegriffen, um diesem Uebelstande abzuhelfen, aber er habe sich bei der Wahl der 24 nicht etwa von dem Bestreben leiten lassen, der Majoritätspartei des Herrenhauses entgegengesetzte Parteimänner gegenüber zu stellen; das Ministerium habe die Frage nicht als Parteifrage behandelt, und daran habe es sehr wohlgethan, die 18 seien keine Parteimänner; ihr geistiges Gewicht sei allein maßgebend. Nach einem kurzen Rückblick auf den bekannten Heffter-Koppeschen Antrag, der in den Jahren 1852 und 1853 beide Kammern beschäftigte, den Compromiß v. 7. Mai 1853, den Stahl-Alvenslebenschen, durch den Minister v. Westphalen unterstützten Antrag, unter deren Einwirkung die Verordnung vom 12. Okt. 1854 entstand, schließt die „Spen. Z." mit folgenden Worten ihren heutigen Artikel, dem ein fernerer folgen soll. „Die Verordnung v. 12. Okt. 1854, auf welcher die heutige Zusammensetzung der ersten Kammer beruht, hat ihre großen Nachtheile für die preußische Staatsentwickelung gehabt, und nachdem sich diese Nachtheile vollständig übersehen lassen, wird man versuchen, sie gut zu machen. Will das Herrenhaus die Bedeutung erlangen, welche die Weiterblickenden im Jahre 1852 und 1853 ihm zu geben suchten, dann muß es sich aus eigener Kraft über den beschränkten Geist aufschwingen, den ihm Parteisucht und Minister-Willkür im Jahre 1854 einzuimpfen versucht haben. Das fordern wir im Namen dieser Institution selbst, die nicht geschaffen ist, „kleinen Herren", sondern dem Staate Preußen zu dienen." — Die „Nat.-Ztg." bringt heute (10. Okt.), am Jahrestage, als die Denkschrift des Frhrn. v. Schleinitz über die kurhessische Verfassung von 1831 erschien, einen Leitartikel zu Gunsten des kurhessischen Volkes: Nach allem, was über das Resultat verlaute, werde sich die neue Kammer nicht mit einer Rechtsverwahrung zu Gunsten der Verfassung von 1831 begnügen, sondern den Kampf für das alte Landesrecht unumwunden aufnehmen. Es könne sich nicht mehr um einen dürftigen Compromiß handeln, sondern es müsse dem Rechte eine klare Sühne werden, so daß diejenigen wieder Achtung vor ihm bekämen, die es bisher mit Füßen traten. Schwer sei es allerdings, lediglich mit moralischen Mitteln einer Macht beizukommen, die sich bisher nach dieser Seite im seltensten Grade unempfindlich gezeigt habe, aber das Schwerste sei möglich, „so lange die Führer mit Ausdauer und Kraft voranschreiten und jedes Blendwerk verschmähen, das sie von dem allein möglichen Wege abziehen will." „Es ist heut nicht mehr die Zeit, wo man die Völker ungestraft mißhandelt, und sie wird auch nicht sobald zurückkehren. Die Regierungen der kleineren deutschen Staaten zumal wird der Mahnruf von Monat zu Monat gellender ins Ohr hallen, der ihnen anzeigt, auf welche Weise sie der steigenden Fluth gegenüber allein festen Boden unter den Füßen behalten können. ... Es stehen schwere Prüfungen bevor, und wie sie von den einzelnen deutschen Regierungen bestanden werden, das wird vor allem davon abhängen, wie jede mit dem Pfunde althergebrachter Pietät an ihrem eigenen Herde gewirthschaftet hat." — Die „Preuß. Ztg." tritt heut eine Forscherreise an, um den Ursachen nachzugehen, welche das widerstandslose Verschwinden des Socialismus herbeigeführt haben. Das unmerkliche, aber fast vollständige Verschwinden der sogenannten socialistischen und communistischen Ideen gehöre zu den eigenthümlichsten Erscheinungen des denkwürdigen Jahrzehents von 1850 bis 1860. Diese Ideen seien Schuld an der Resultatlosigkeit der Bewegung im Jahre 1848 in Frankreich wie in Deutschland; seitdem seien sie in Frankreich innerlich abgestorben, der Socialismus habe dort keine Zukunft mehr, selbst nicht die schlimme Zukunft, Furcht und Verwirrung auszusäen, er habe aufgehört ein Trugbild zu sein. In andern Ländern sei die socialistische Idee auch ohne Anwendung äußerer Gewalt, ebenfalls abgestorben. Welches sind die Ursachen? Das werden wir vielleicht morgen erfahren; mehr Interesse würde die Zeitung ihren Lesern unbedingt gewähren, wenn sie sich mit den Tagesfragen beschäftigen wollte.

Deutschland.

Wiesbaden, 8. Okt. [Zur Presse.] Die Redaktion und der Verleger der hier erscheinenden „Rhein-Lahn-Ztg." haben heute im Auftrage der Regierung von der Polizei-Direktion eine förmliche protokollarische Verwarnung erhalten, weil die Zeitung fortwährend eine befreundete Regierung (die österreichische?) angreife und auch die inneren Angelegenheiten in destruktiver Weise bespreche.

Darmstadt, 8. Okt. [Freisprechung.] In der gegen den Techniker Habich in Ober-Ingelheim eingeleiteten Untersuchung (Anklageverfahren wegen angeblicher Theilnahme am National-Verein) ist nunmehr in letzter Instanz freisprechend entschieden, indem der Cassations-Antrag der Staatsprokuratur zurückgewiesen wurde.

Ulm, 8. Oktbr. [Oesterr. Truppen.] Wie die „U. Sch." vernimmt, werden im Laufe dieser und der nächsten Woche ca. 11,000 Mann österr. Truppen durch unsere Stadt kommen, welche hier je eine Nacht einquartiert werden. Es findet dieser Truppendurchzug aus Anlaß der Ablösung der österr. Bundesbesatzungen zu Rastatt, Mainz und Frankfurt durch andere österr. Truppen statt.

Italien.

Turin, 5. Oktober. [Die Schlacht am Volturno.] Ich beeile mich, Ihnen die nachfolgende, aus bekannter sicherer Quelle so eben hier mittelst eigens hierzu abgesandtem Regierungs-Eildampfers eintreffende und sofort publicirte Beschreibung der zwischen den garibaldi'schen und bourbonischen Streitkräften am Volturno stattgefundenen Schlacht einzusenden, deren Glaubwürdigkeit Ihnen inzwischen einlaufende telegraphische Depeschen bei Empfang dieses einläßlichern Detailberichts bereits bestätigt haben werden.

„Diktatorial-Palast zu Neapel, 2. Oktober.

Ich schreibe euch, wie es eben Zeit und Gelegenheit erlauben, während der Kampf noch blutig wüthet. Gestern Früh etwas nach 4 Uhr, das ist kurz vor Tagesanbruch, griffen die zahlreich und in mehreren Kolonnen aus Capua vorrückenden Königlichen mit unerwarteter Heftigkeit und wahrhaft beispielloser Wuth unsere Linien von Santa-Maria und San-Angelo an, wo sich der Diktator in Person befand. Gleichzeitig versuchten dieselben die bei Maddalone aufgestellte Division Bixio abzuschneiden; während ein ansehnliches Kavallerie-Corps seine Schwadronen bis Cancello vorschob.

Bald wogte allgemein der furchtbarste Kampf. Ein Theil der Angreifer hatte die rothe Blouse angezogen und sich dermaßen uns ähnlich ausgerüstet, um unsere Vorposten zu täuschen. Wirklich rückten dieselben in Folge dieser List so nahe an, daß die ersten Gewehrsalven der feindlichen Infanterie die Unsrigen auf wenige Schritte Entfernung niederschlugen. Die erste Ueberraschung, verbunden mit dem überaus gewaltsamen, geschlossenen Anpralle, die vereint wirkende Kavallerie und Artillerie brachten auch anfänglich Verwirrung in unsere Reihen, welche wenig zahlreich und unordentlich auf unsere rückwärtigen Commando-Centralpunkte zurückwichen. Nach der ersten Verwirrung, während welcher die den äußersten rechten Flügel bildenden Truppen von Maddalone viele Mannschaft und sechs Geschütze verloren, nahmen jedoch die Unserigen mit erneuerter Wuth den Kampf wieder auf, welcher nunmehr mit entschiedenem Nachtheil für die Königlichen bis 5 Uhr Nachmittags, somit volle 13 Stunden, fortdauerte.

Die von General Bixio persönlich vorgeführten Truppen von Madda-

lone nahmen nicht nur mit dem Bayonnet nach und nach alle ihre frühern Stellungen und die verlorenen sechs Kanonen wieder, sondern jagten jetzt dem Feinde eine gleiche Anzahl seiner Geschütze und eine bedeutende Menge Gefangene ab.

Während so die Unserigen von Maddalone eine glänzende und erfolgreiche Entschädigung für die erlittenen Verluste nahmen, gingen beim Ponte della Valle und auf den umliegenden Höhen auch unser Centrum und unser linker Flügel wieder zur Offensive über, warfen die bourbonischen Truppen mit sieben mörderischen Bayonnetangriffen zurück und eroberten so auch wieder ihre alten Stellungen. Inzwischen warf sich aber unser äußerster linker Flügel entschlossen vorwärts, durchschritt im unausgesetzten Kampfe den Volturno, setzte sich am jenseitigen Ufer fest und entschied so das Schicksal des heißen und blutigen Tages. Die erlittenen Verluste, welche sich noch nicht mit Genauigkeit übersehen lassen, sind schwer für uns, aber noch viel schwerer für den Feind. Die Unserigen, von den letzten Kämpfen bei Cajazzo und den erlittenen Verlusten erbittert, wütheten schonungslos in den Reihen der Königlichen, und Mittheilnehmer versichern mir, daß die Kavallerie und die bairischen Jäger, welche sich übrigens außerordentlich tapfer und beinahe wüthend schlugen, fast ganz aufgerieben sind. Die eben auf zu harte Proben gestellte Geduld unserer ohnehin schon hinlänglich aufgereizten Leute brach über den hartnäckigen Widerstand vollends aus den Fugen, und die Gedenklisten dieser Tage kosteten den Vertheidigern Franz II. von Bourbon mehr Menschenopfer, als alle Gefechte seit unserer Landung in Sicilien.

Unstreitig war diese Schlacht nicht nur die blutigste, sondern auch die gefährlichste des ganzen Feldzugs, und wenn die vom General Cordova geführten Königlichen der Ausführung ihres Planes eine zweckmäßigere Richtung gegeben hätten, so hätte aller Muth unserer jungen Soldaten wahrscheinlich nicht genügt, die Gewalt der Anstürmenden zu brechen. Die Grund-Idee des Schlachtentwurfs war augenscheinlich, unsere Linie an mehreren Punkten gleichzeitig zu durchbrechen und im ungestümen Vordringen sich Caserta's zu bemächtigen; sodann Kehrt machend, Garibaldi gegen Capua zu drängen, und so das ganze, zwischen den Kanonen der Festung und nachfolgenden Königlichen gleichsam eingequetschte Heer vollständig zu vernichten; es war klar, da sich Garibaldi mit uns allen derart zwischen zwei übermächtigen Feuern befand.

Zum Glück für uns fehlte aber eben die Ausführung. Anstatt einen oder doch höchstens zwei Punkte ernsthaft anzugreifen, und den ganzen Rest der Linie mit Scheinattaken zu beschäftigen, um nach vollführtem Durchbruche, welchen wir derart durchaus nicht hätten hindern können, aber dann nachdrücklich die ganze Kraft ihres Heeres zu entfalten, verzettelten die Bourbonischen ihre Streitmacht und wurden auf allen Punkten vereinzelt geschlagen. Es war eben eine äußerste Gewaltanstrengung vor unserer Verbindung mit dem andringenden Heere Cialdini's; von jetzt an aber sind die Königlichen nicht mehr ernstlich zu fürchten.

Heute Morgen griff Garibaldi seinerseits den schon durch die gestrige Schlappe entmuthigten Feind mit Entschiedenheit an; hierbei wurde eine in der Umgebung Caserta's zurückgebliebene Kolonne umringt und zu Gefangenen gemacht. Alles geht viel leichter, und die gestrige Schlacht ist eben gleichbedeutend mit der Einnahme von Capua, das ist mit der vollständigen Zurückdrängung aller königlichen Streitkräfte auf Gaeta, wenn sich nicht der König Franz sofort zur Flucht entschließt, bevor ihm noch die heranziehende sardinische Flotte auch hierzu den Weg verlegt.

Nachschrift vom 3. Oktober. Vorhergehendem Gestrigen ist nur noch beizufügen, daß die Zahl der feindlichen Gefangenen 2000 übersteigt, wobei jedoch ihr Verlust an Todten noch bedeutend größer ist. Unser Verlust an Todten und Schwerverwundeten beträgt über 1000, und ich werde diesfalls nächstens die genauern Ziffern angeben."

Somit hat der Diktator, allen seinen Feinden und Neidern zum Trotz, für die dieser Tage erlittenen Unfälle eine eclatante Revanche genommen, und seinem militärischen Ruhme eine neue, ebenso glänzende als wahrscheinlich erfolgreiche Waffenthat hinzugefügt. Nun kann er ruhig den Rest seinen, über bedeutendere, wohlorganisirte Streitkräfte verfügenden Nachfolgern überlassen, und sich im stolzen Selbstbewußtsein auf seine kleine Insel Caprera zurückziehen, wozu er leider mehr als je entschlossen scheint, wenn ihn nicht noch zur rechten Zeit ein hoher königlicher Wille von diesem Vorhaben, wenigstens einstweilig, abbringt. General Longo ist schwer verwundet. Neapel illuminirt; das Volk, mit südlicher Lebhaftigkeit, jubelt und tollt, jedoch ohne Unordnung, während alle Wagen forteilen, die vielen Verwundeten heimzuführen. (D. A. Z.)

Neapel, 2. Okt. [Vom Kriegsschauplatze.] Man versichert, daß Bixio eine am 1. Oktbr. von der königl. Armee getrennte und in's Gebirge gedrängte Colonne „Baiern" verfolgt. Die Calabresen sind von furchtbarem Rachegeist beseelt. In dem Kampfe vom 1. Okt. warfen sie die Gewehre weg und stürzten mit dem Rufe: „Es lebe Italien!" mit dem Dolche auf den Feind. Ihr Muth ist außerordentlich. — Am 4. d. Mts. unternahm Garibaldi eine Recognoscirung gegen Capua. Er überzeugte sich, daß die Volturno-Linie fortwährend stark besetzt und die Königlichen disponirt waren, sie energisch zu vertheidigen. An der Brücke von Treflinco gewahrte er neue Redouten, die mit einer zahlreichen Artillerie die Umgebung Capua's im Norden unmöglich machen. Wann er wieder zum Angriffe überzugehen gedachte, wußte man nicht.

Dem „Constitutionnel" schreibt man aus Turin, 5. Okt.: „Wie man mir versichert, hat das Corps des Generals Cialdini am 3. d. M. die neapolitanische Grenze überschritten. Offizielle Benachrichtigung fehlt indessen noch bis jetzt. Der Tagesbefehl des Königs, in welchem er ankündigt, daß er den Oberbefehl übernimmt, hat hier große Sensation erregt. Diese Thatsache, in Verbindung mit den fortwährenden enormen Kriegsrüstungen, zeigt, daß die Lage sehr schwierig und unklar ist. In Turin und Piacenza concentrirt man gewaltige Vorräthe an Kriegsmaterial, wohl um am Po kräftigen Widerstand leisten zu können.

„Patrie" und „Pays" bestätigen in ihren letzten Nachrichten, daß ein Theil der in Neapel gelandeten sardinischen Truppen an dem Kampfe vom 1. Okt. Theil genommen hat. Es waren zwei Bataillone Bersaglieri und eine Abtheilung Artillerie, die viel zu dem Erfolge des Tages beigetragen haben. — General Cialdini hat eine Zusammenkunft mit Garibaldi gehabt, worauf er wieder zu seiner Armee zurückgekehrt ist. — Den Garibaldianern ist es geglückt, eine Brücke über den Volturno, außerhalb der Schußweite der Kanonen von Capua, zu schlagen. Der Brückenkopf ist befestigt.

[Bevorstehende Absendung eines sardin. Commissärs nach Sicilien.] Binnen Kurzem wird ein außerordentlicher Commissär mit ausgedehnter Vollmacht nach Sicilien abreisen und dort im Namen des Königs Victor Emanuel die Gewalt ausüben. Bis jetzt bot die Wahl der Persönlichkeit die größte Schwierigkeit, Man sprach von Ratazzi, aber er ist die zweite politische Person des Landes, und man sagt, er wolle sich reserviren. Heute Abend wird das mobile Nationalgarden-Bataillon von Florenz erwartet; alle Offiziere der turiner Nationalgarde werden sich am Bahnhofe zum Empfange einfinden.

[Ueber die Haltung des Klerus] schreibt der Verfasser der „Briefe aus Italien" in der „Leipz, Z.": Ganz eigenthümlicherweise fand ich den größten Theil des niederen Klerus in Oberitalien entschieden garibaldinisch gesinnt und eifrig bemüht, das Ansehen dieses Mannes noch mehr zu verbreiten. Man täuscht sich überhaupt sehr, wenn man glaubt, daß der weit größte Theil des unteren Klerus in Italien sich sehr unterwürfig gegen die Autorität des Papstes und nur die mindeste Achtung vor den Erlassen des päpstlichen Stuhles zeige. Der hohe Klerus ist mit sehr einzelnen Ausnahmen streng päpstlich gesinnt; zwischen ihm und der Mehrheit der niederen Geistlichkeit besteht aber eine sehr große Kluft, die man erst recht erkennt, wenn man in Dörfern und abgelegenen Landstädten hier verweilt. Der italienische Dorfgeistliche ist in der Regel aus den unteren Ständen hervorgegangen, verkehrt nur mit diesen, liebt Wein und Weiber, handelt gern nach dem Grundsatz „leben und leben lassen" und haßt bitter die streng ascetische Richtung und die fast militärische Beaufsichtigung, welche der höhere Klerus seit einigen Decennien einzuführen strebt. Die sardinische Regierung, welche wohl weiß, daß der weit größte Theil des höheren Klerus ihr bitterster Feind ist, sucht die Macht des Letzteren möglichst zu beschränken und nimmt dagegen die Dorfgeistlichkeit stets in ihren Schutz, wie denn auch z. B. in der Lombardei in diesem Jahre das Gehalt der Volksschullehrer und vieler gering besoldeter Dorfgeistlichen nicht unbedeutend erhöht wurde. Aus diesem Grunde halten es die meisten unteren Geistlichen und dann auch die Mönche der Bettel-Orden unbedingt mit der sardinischen Regierung, wie denn auch jetzt im Venetianischen viele Geistliche ganz entschieden sardinische Emissäre sind. Man kann bei einer Fußreise in Italien in dieser Hinsicht manche interessante Erscheinung beobachten. So war ich z. B. unweit Varese in einem Dorfwirthshause, wo mich starkes Regenwetter zu übernachten zwang, Zeuge, daß 8—10 Geistliche, die eine Zusammenkunft daselbst zu feiern schienen, den König Victor Emanuel und mehr noch Garibaldi hoch leben ließen, den Bannfluch des Papstes hingegen als eine lächerliche Sache behandelten, wie denn auch mehrere behaupteten, sie hätten solchen ihren Gemeinden gar nicht mitgetheilt, obschon der Bischof ihnen dies strenge befohlen.

Frankreich.

Paris, 7. Okt. [Die syrische Intervention.] Zur richtigen Auffassung des Moniteur-Artikels über die französische Intervention in Syrien (S. Nr. 473 d. Ztg.) gehört die Kenntniß von Thatsachen, welche hinter den Coulissen der diplomatischen Bühne vor sich gingen. Die ursprüngliche Idee Louis Napoleons war, 15,000 Mann unter den Befehlen des Generals Trochu nach Syrien zu senden. Vefik-Pascha erhob sich energisch gegen die Zumuthung, die Pforte wäre nicht stark genug, um die eigene Autorität in Syrien herzustellen. Er erklärte: der Sultan möge einen neuen Bevollmächtigten hersenden, wenn die Pforte den Conventionsentwurf des Hrn. Thouvenel genehmigen sollte. Die energische Sprache Vefik-Pascha's bewirkte, daß man zuerst den General Trochu, gegen dessen Wahl der türkische Botschafter förmlich protestirte, durch General Beaufort ersetzte, und die projektirte Expedition von 15,000 auf 5000 Mann reducirte. Nichtsdestoweniger ließ sich der türkische Botschafter nur dann zur Unterzeichnung des Protokolls vom 3. August bestimmen, als in der abzuschließenden Convention der Grundsatz durchgeführt wurde, die nach Syrien abzusendenden Truppen wären in allen ihren Operationen von der Zustimmung des außerordentlichen Commissars der Pforte abhängig. Die Pforte betrachte es als eine Ehrensache, Europa zu beweisen, daß sie ausschließend durch eigene Mittel die Pacification des Libanon bewerkstelligt hat. Da General Beaufort indessen dem Fuad-Pascha vorgehalten hat, Frankreich dürfe doch nicht für seinen Theil die lächerliche Rolle übernehmen, umsonst seine Truppen jenseits der Meere gesendet zu haben, willigte Fuad-Pascha darin ein, daß die französischen, im Verein mit den türkischen Truppen, die widerspenstigen Drusenhäupter, welche auf die Vorladung des Commissars der Pforte noch nicht zum Verhör in Beyrut sich eingestellt hatten, zu Paaren treiben möchte. Auch bei dieser Operation reservirte sich Fuad-Pascha die Hauptrolle, indem, während er selbst mit seinen Truppen in den Libanon vordringt, General Beaufort die Engpässe, durch welche die Drusenhäupter entschlüpfen könnten, besetzt hält, und von dieser Stellung zugleich die Maroniten, welche in ihre Dörfer zurückkehren, beschützt. Dies dürfte indessen die einzige Operation sein, welche Fuad-Pascha den französischen Expeditionstruppen überläßt, indem er vielmehr darauf dringt, daß noch vor dem Ablaufen der stipulirten Frist von sechs Monaten die Expedition abgerufen werde. Man glaubt, daß die europäische Commission in Beyrut binnen sechs Wochen oder längstens zwei Monaten ihre Aufgabe gelöst haben wird. Dann wird die Pforte das förmliche Ansinnen wegen Rückkehr der Expeditionstruppen nach Frankreich stellen. Darauf spielt die gestrige Note des „Moniteur" an, wenn sie sagt: „Die Klugheit und die kräftige Energie der Häupter, welche die französischen und türkischen Truppen befehligen, lassen hoffen, daß der Augenblick heranrückt, wo eine theuer erkaufte Lösung endlich der Preis so vieler Bemühungen sein wird." (A. Z.)

Paris, 8. Okt. [Hr. v. Thouvenel und die römische Frage.] Es ist dieser Tage wieder mehrfach die Rede von dem Rücktritte des Hrn. Thouvenel gewesen, und das diplomatische Corps war von jener Nachricht nicht wenig bewegt. Die Entlassung des Ministers wäre vollständig geeignet, den Zwiespalt zwischen der persönlichen Politik des Kaisers und der offiziellen in das hellste Licht zu setzen; aber eben deßhalb glaube ich, daß sie vor der Hand noch nicht erfolgen wird. Was bisher nur gerüchtsweise im Umlauf war, und was ich Ihnen bereits in bestimmterer Form mitgetheilt habe, ist jetzt zur Thatsache geworden. Frankreich hatte dem Papste zugesagt, Piemont an der Ueberschreitung der Grenzen des Kirchenstaates zu verhindern. Das offizielle Journal von Rom erklärt dies unumwunden bei Gelegenheit einer „inspirirten" Angabe der „Patrie", indem es sagt, die päpstliche Regierung habe die betreffende Zusage nicht vom ersten Besten, sondern von dem Botschafter des Kaisers selbst erhalten. In parlamentarischen Staaten würden der Botschafter und der Ressort-Minister hierauf unbedingt ihre Entlassung gegeben haben; hier aber genügt eine neue Erklärung der „Patrie": „So sei die Sache nicht gemeint gewesen. Frankreich habe allerdings zugesagt, Piemont an der Invasion zu verhindern, es habe auch alles mögliche gethan; aber Piemont habe keine Lehre annehmen wollen, und mit Waffengewalt gegen Piemont einzuschreiten, sei nicht Frankreichs Sache." Uebrigens scheint mir der Moment des Rücktritts des Hrn. Thouvenel schon darum bereits vorüber, weil die ablehnende Antwort Frankreichs auf den Hilferuf des Papstes im Plenum des Minister-Rathes beschlossen worden ist. Dort war es, wo die Minorität sich hätte zurückziehen müssen. Doch diese Traditionen bestehen nun einmal in Frankreich nicht mehr und, die Wahrheit zu sagen, würde das ganze Räderwerk des jetzigen Zustandes wenig verändert werden, wenn einzelne Charaktere auch wirklich bei solchen Fällen ausscheiden. Die Minister sind nach der jetzigen französischen Verfassung bekanntlich nur dem Kaiser und nicht mehr der Landesvertretung verantwortlich. Von dem Bruche ganz abgesehen, den die jüngste französische Politik in Bezug auf Italien mit allen ihren bisherigen Ueberlieferungen begangen hat, und den ein geschulter Diplomat und ehrenhafter Charakter wie Hr. Thouvenel ebenso tief fühlt, wie die ganze alte Phalanx der französischen Diplomaten, hat die spezielle Thatsache des piemontesischen Friedensbruches, wie ich auf das Bestimmteste versichern kann, die Geduld des Ministers auf eine harte Probe gestellt. Daß er den piemontesischen Gesandten in Paris und den französischen in Turin auf die eindringlichste Weise von der Gefahr, in die Piemont sich stürzt, überzeugen wollte, die Abberufung des Letzteren und die Verstärkung der französischen Armee in Rom durchgesetzt hat, habe ich Ihnen bereits mitgetheilt; mit desto größerem Rechte darf ich hier deshalb die Bemer-

---

Monsieur Bourgeois.

Eine pariser Skizze.

Monsieur Bourgeois wohnt in einer jener engen, schlangenförmigen Gassen, wie man deren zwischen der Rue du Temple und dem Boulevard St. Martin nicht erst zu suchen braucht; in einer jener Gassen, in der der höchste Gewerbsfleiß und das tiefste Elend Zimmernachbarn sind.

Da wohnt er, der erste Bourgeois, den wir in dieser Skizze nicht mehr aus den Augen lassen wollen, weil wir durch eine getreue Erzählung der Schicksale unseres Helden die ganze Klasse, der er angehört, zu schildern unternehmen. Der Leser muß sich die Mühe nicht verdrießen lassen, sich mit uns in das fünfte Stockwerk jenes feuchten, ungesunden Hauses zu begeben. Die Stiege ist zwar ganz abgetreten, dürfte auch sonst in keiner Beziehung in ein holländisches Bauernhaus versetzt werden; aber es giebt keine bequemen Entdeckungsreisen. Fassen wir denn die schwebende Rampe, das nicht eben seiner Neuheit wegen glänzende Seil, und treten wir ein.

Der Mann, bei dem wir jetzt sind, beginnt soeben auf eigne Rechnung zu Hause (en chambre) zu arbeiten; das heißt, er hat aufgehört, der Diener eines Herrn, der Geselle eines Meisters zu sein. Er hat sich zum selbstständigen Arbeiter hinaufgeschwungen, ja er nennt sich sogar, wenn ihm der Kamm schwillt, einen „petit fabricant." Er macht, wie man hier zu sagen pflegt, l'article Paris: Galanterie- und Toiletten-Gegenstände aus allen Stoffen, in allen Größen, zu allen Preisen, aber stets ausgezeichnet durch jenen allgemein beliebten französischen Fabriksstempel, wie man den Geschmack wohl nennen dürfte. Er erzeugt ihrer massenweise, und kann es doch nie dahin bringen, auch nur einen kleinen Probevorrath im Hause zu behalten; soll er da nicht stolz werden? Er ist es auch, und zwar nicht blos aus Zufriedenheit mit den Verhältnissen, unter welchen er jetzt lebt, sondern vorzugsweise in der Erinnerung der oft mehr als sieben mageren Jahre, die er endlich, ungeschwächt an Muth und Kraft, hinter sich weiß. Wie fürchterlich hat er sich nicht plagen müssen, um seinem Entschlusse, sobald als möglich unabhängig zu werden, unter die Arme zu greifen, auf die Füße zu helfen! Aber er ließ ihn keinen Augenblick außer Acht und fing — Ende gut, Alles gut — damit an, sich mit einem Mädchen zu vermählen, das ihm an Vermögen zwar nicht viel mehr als einen rothen Liard zubrachte, aber fast eben so arbeitsam und ehrgeizig war, als er selbst. Schön konnte man sie, beim Lichte gesehen, kaum nennen; sie hatte von früher Jugend an zu viel gesessen, um sich gesund und kräftig zu entwickeln. Aber sie war sehr praktisch, die kleine Person, es ging ihr Alles von der Hand, und sie kannte sich auf „dem Platze von Paris" so gut aus, wie in ihrem eigenen Zimmer. Doch was sag' ich? Sie hatte ja blos ein Kabinet in dem Hause, wo sie als Ladenmädchen diente.

Er wählte sie zu seiner Frau; — ich sollte eigentlich sagen, zu seiner Associée — denn es war vorauszusehen, daß er hierdurch ein gutes Geschäft machen würde. Die drei kirchlichen Verkündigungen erfolgten an ein und demselben Sonntage, die Mairie machte, da die Papiere der Brautleute in der besten Ordnung waren, ebenfalls keine Schwierigkeiten, kurz seine gut gewählte, umsichtige Handlungs-Compagnonin war gar bald etablirt. Unser Ehepaar kannte keine Flitterwochen. Die Liebe hinderte ihn nicht, rastlos zu arbeiten, und ihr Wunsch, so viel als möglich um den Mann zu sein, dessen Thätigkeit, dessen „bon courage" sie verehrte, hielt sie nicht ab, früh und spät, im Sonnenschein oder Regen, den in den verschiedensten Hotels der Stadt wohnenden Commissionären, die für die Provinz einkaufen, ihre Waare in's Zimmer zu tragen, oder die Runde bei allen Magazinen eines gewissen Stadttheils durchzugehen.

Aber der Tag, an dem das junge Ehepaar seine ersten Wechsel für die ihm auf Kredit gelieferten Stoffe zu bezahlen hatte, kam trotz aller Geschicklichkeit des Mannes, trotz aller Unermüdlichkeit der Frau denn doch noch früher, als der, wo sie sich in dem beruhigenden Bewußtsein ihrer gewissen Kunden manchmal etwas Ruhe gönnen durften. Da hieß es nicht erst darauf ausgehen, die Hilfe irgend eines Freundes zu suchen, das wäre ein zu großer Zeitverlust gewesen. Sie machten ihrer Verlegenheit viel rascher ein Ende. Der seidene Hochzeitsstaat und die besten Thibetkleider der Frau, der feierliche schwarze Gehrock des Gemahls, die zwei dünnen goldnen Eheringe, ja sogar die nicht gerade nothwendigste Bett- und andere Wäsche, alles, alles mußte zu „der Tante" wandern — in's Versatzamt nämlich. Sie warfen sich vor, noch nicht genug gearbeitet zu haben, sie verkürzten sich die Zeit des Schlafes, ließen keinen Sonn- und Feiertag mehr gelten, denn es mußte um alles in der Welt verhindert werden, daß ihre mißlichen Umstände bekannt würden. Sie hatten ja schon an einem ihrer sogenannten Handelsfreunde, jenem reichen Kaufmann en gros aus der Nachbarschaft, erkannt, wie die Verlegenheit der armen Anfänger sogleich herzlos ausgebeutet wird. Er selbst hat ihnen den Antrag gestellt, sie nicht, wie das der Brauch, gewöhnlich erst nach vierzehn Tagen auszuzahlen. „Das wird für Euch besser sein", fügte der großmüthige Mann hinzu, „von mir sollt ihr täglich Euer Geld bekommen, das kömmt Anfängern stets eben recht." Und er zahlt auch richtig gleich nach Ablieferung der Waare, aber er sucht sich jetzt nur die allergelungensten Stücke aus und zieht ihnen überdies zehn Prozent des Preises ab.

Was wollten sie dagegen machen? Hätten sie auch andern Kunden dasselbe Ansinnen gestellt, sie hätten sie gleich eingebüßt, denn man zahlt am pariser Platze nun einmal nicht baar. Und wenn selbst das so mühsam erworbene Geld des marchand en gros nicht genügte, so mußte der Mann wohl auch, was er sonst nie that, in jenes Weinzimmer an der Ecke der nächsten Straße treten. Dort läßt sich's der „père Salomon" schmecken, der immer bereit ist, armen Arbeitern zu helfen, wie er selbst sagt, so oft er ihnen auf eine Verschreibung ihrer als Pfand eingesetzten Werkzeuge, irgend eine Summe um fünfundzwanzig Prozent vorschießen kann.

Ja, das waren schwere Zeiten, trübe, traurige Tage, aber sie sind vorüber. Durch Arbeit und Entbehrungen haben sie endlich ein recht rundes Sümmchen vor sich liegen. Das weiß man bald in der Welt, in der sie leben und weben, und siehe da, die erste Anerkennung, die erste Huldigung, die ihnen zu Theil wird, besteht in der von verschiedenen Seiten meist schriftlich einlaufenden Mittheilung, daß man ihnen von nun an in den Büchern „eine Seite öffne" und daß man ihnen, größerer Bequemlichkeit halber vorschlage, gegenseitig nur alle drei oder sechs Monate, ganz nach ihrem Belieben, abzurechnen. An diesem Tage ist der Mann so glücklich als ein Knappe, der endlich nach vielen beschwerlichen, siegreichen Kämpfen zum Ritter geschlagen worden. Auch sie, seine getreue Gehilfin, auch sie glaubt sich wirklich im Rang erhöht, seitdem sie es allen Nachbarn und Nachbarinnen schwarz auf weiß zeigen kann, daß „ihr Haus" Kredit habe.

Nun darf man sich das Leben schon etwas leichter machen. Die Arbeiter wissen ja bereits was sie zu thun haben, und das ganze Geschäft geht von selbst, „wie auf Rädern". Monsieur und Madame haben jetzt sogar eine bestimmte Eßstunde, wo sie Niemandem Audienz geben; sie haben ihre paar Wohnzimmer mit neuen, mit baarbezahlten Möbeln vollgepropft; sie gehen sogar manchmal, und das nicht blos am Sonn- und Montage, spazieren. Der Rücken des Mannes ist freilich etwas gekrümmt; seine Hände voll Schwielen verrathen noch immer den früheren Arbeiter, der auch jetzt noch hin und wieder zugreift, aushilft, musterarbeitet; der modern gehaltene Gehrock zwängt ihn sichtbar ein. Die Frau trägt einen „unmöglichen" Hut, die Prachtblumen ihres unter der Hand gekauften großen Shawls sind längst verblüht und vergilbt, auch weiß sie sich so wenig graziös zu benehmen, daß die vorübergehenden leichtsinnigen Brüder und ihre naseweisen Begleiterinnen nicht übel Lust haben, über das schlecht assortirte Paar zu lachen. Aber, den Hut herunter ihr Herren! der, den ihr da seht, ist ein achtungswerther Emporkömmling, ein Arbeiter von vorgestern, ein Bourgeois von gestern, ein „Monsieur" von seiner Hände Gnaden!

Suchen wir ihn zehn Jahre später auf. Man kennt ihn nicht mehr als kleinen Fabrikanten, man kennt blos mehr einen „Manufakturier" seines Namens, dessen Comptoir so eben in ein belebteres Viertel verlegt worden ist. Monsieur Bourgeois gehört zu den angesehenen,

kung machen, daß wenn nicht neue und noch verwickeltere Fälle vorkommen, Hr. Thouvenel im Amte bleiben wird. Die Zurechtweisung des offiziellen Journals von Rom durch die „Patrie" ist im Grunde nur eine Ausströmung des Prinzipes, das bei dem Frieden von Villafranca vorgewaltet hat; Frankreich versucht Piemont an der Ergreifung einer reichen Beute zu verhindern, aber es zankt sich deshalb nicht mit ihm. Erst jetzt tritt auch eine frühere Erklärung des Grafen v. Cavour in ihrer wahren Bedeutung hervor. Als er nämlich wegen der Abtretung von Savoyen und Nizza im Parlament angegriffen wurde, sagte er, daß die Erklärung des Kaisers: „die weltliche Macht des Papstes sei keine unantastbare Sache" mehr Werth für Piemont habe, als diese beiden Provinzen. (Pr. Z.)

Großbritannien.

London, 8. Okt. [Ueber die Allokution des Papstes] fällen die meisten Blätter so wegwerfende Urtheile, daß sie sich kaum wiedergeben lassen. Die „Times" verliert noch am wenigsten die der hohen Stellung Pio Nono's gebührende Rücksicht aus den Augen. In ihrem heutigen Leitartikel über die Papstfrage wirft sie einen Rückblick auf die Ideen von Lamennais, der schon vor 30 Jahren den Papst aufforderte, sich seiner weltlichen Macht zu entledigen und bemerkt sodann: „Jetzt wird das Papstthum einfach aufgefordert, aus Gehorsam gegen den Gang der Ereignisse seine Weltlichkeit fallen zu lassen und in der geistlichen Oberherrschaft den Ersatz für den Verlust seiner weltlichen Besitzungen zu suchen. Die Kirche hatte weder Throne noch Scepter, noch einen Fußbreit Landes unter ihrer Herrschaft, noch einen Winkel Raumes in der Politik Europa's; sie ernannte keinen Senator oder Friedensrichter oder Polizeimann, als der heilige Ambrosius dem Theodosius an der Kirchthüre in Mailand entgegentrat und ihn mit Acht und Bann belegte. Kann die römische Kirche, mit ihrer dreifachen Krone auf dem Haupt heutzutage dasselbe thun? Wenn nicht, so wird sie diese Macht keinesfalls durch den Verlust der dreifachen Krone einbüßen; aber daß sie diese Macht schon eingebüßt hat, zeigen die Ereignisse der jetzigen Bewegung. Der Papst klagt Viktor Emanuel als Räuber und Vater- oder Muttermörder an, wagt aber diesem Räuber und Mutter- oder Vatermörder nicht die Sakramente zu verweigern. Die ganze Allmacht Rom's kann ihn nicht hindern, ein Christ zu sein. Welche große Macht hat nun der Papst noch zu verlieren, wenn er nicht einen einzigen geistlichen Akt gegen den Anstifter der Tempelschändung selbst vollziehen kann? Es ist klar, der erste Sohn der Kirche ist entschlossen, zu zeigen, daß, wenn der Papst ihm eine Krone nicht aufsetzen wollte, er dem Papst eine vom Haupt reißen kann rc. rc."

Rußland.

Warschau, 6. Okt. [Vorbereitungen für die Fürsten-Zusammenkunft. — Die Vorschriften wegen Ein- und Ausfuhr von Geld und Noten.] Der Statthalter hat, in Begleitung mehrerer Generale, auf der Eisenbahn einen Ausflug nach dem kaiserlichen Lustschlosse Skierniwice gemacht, und daselbst im Schlosse und im Parke die Vorbereitungen in Augenschein genommen. Es ist wahrscheinlich, daß der Kaiser seine hohen Gäste entweder in Skierniewice empfangen oder die Scheidenden bis hierher begleiten wird. Nachrichten aus Wilna zufolge, wird der Kaiser daselbst am 1. oder 2. Oktober alten Stils (13. oder 14.) bestimmt eintreffen. Se. Majestät wird diesmal die ganze Strecke von St. Petersburg bis Wilna auf der Eisenbahn zurücklegen. Zu dem Manöver, welches mit den Truppen des ersten Armeekorps bei Wilna stattfinden wird, werden sich auch mehrere Generale von Warschau aus begeben. Die polnischen und russischen Notabilitäten, die mit Urlaub im Auslande waren, strömen unaufhaltsam zurück. (O. Z.)

Aus Anlaß eines vorgekommenen Falles, daß einem österreichischen Staatsangehörigen aus Galizien an der polnischen Grenze russische Banknoten konfiscirt worden waren, hat das österreichische General-Konsulat im Königreich Polen, laut Mittheilung vom 25. September l. J. die warschauer diplomatische Kanzlei um die Mittheilung der auf dieses Verbot bezüglichen Vorschrift ersucht und von derselben die Auskunft erhalten, daß die Einfuhr sowohl russischer als ausländischer Gold-, Silber- und Kupfermünzen nach Rußland und Polen gestattet ist, mit Ausnahme der ausländischen Münzen von geringem Gehalte und der russischen Kupfermünzen neuen Gepräges, — daß das Ausfuhrverbot des russischen Goldes mit Ukas vom 12. April 1857 widerrufen wurde, und daß gegenwärtig dasselbe ohne Beschränkung ausgeführt werden könne, — daß dagegen die Ausfuhr des Silbers in Münzen und Stäben aus Rußland und Polen verboten ist, — daß jedoch dieses Verbot sich nicht auf die ausländischen Münzen erstrecke, und daß endlich den Schiffern, den Frächtern und im Allgemeinen den ins Ausland sich begebenden Reisenden gestattet ist, den Betrag von 15 Rubel in Silber unter der Bedingung auszuführen, daß dieselben bei dem Zollamte deklarirt werden, — daß endlich nach dem bestehenden Zolltarif sowohl die Aus- als die Einfuhr der russischen Credits-Billets gänzlich untersagt ist. Hiervon wird das Publikum zur Darnachachtung in Kenntniß gesetzt. (P. O. Z.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. Oktober. [Tagesbericht.]

Mit dem gestrigen Abendzuge der Freiburger Eisenbahn ist Se. Excellenz der kommandirende General des 6. Armee-Corps, General der Infanterie Herr v. Lindheim wieder aus Erdmannsdorf hierher zurückgekehrt.

Nach Eröffnung der heutigen Sitzung der Stadtverordneten durch den Vorsitzenden, Herrn Justizrath Hübner, wurden die Einladungen mitgetheilt, die von der Universität und den städtischen höheren Unterrichtsanstalten an das Kollegium ergangen sind, betreffend die Betheiligung an den verschiedenen feierlichen Akten, die in den bezeichneten Anstalten zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs veranstaltet werden sollen. Zu allen diesen Feierlichkeiten sollen Deputationen entsendet werden, deren Mitglieder in heutiger Sitzung gewählt wurden. — In Folge eines Vergleiches soll die Stadt an den Besitzer des Grundstückes, welches an die städtischen Grundstücke auf der Schuhbrücke stößt, eine Entschädigung von 114 Thalern zahlen, weil derselbe auf seine Kosten eine Grenzmauer zwischen seinem und dem städtischen Fundum (Nr. 43 und 45 der Schuhbrücke) aufgeführt hat. Die geforderte Kostensumme wurde bewilligt. — Vor längerer Zeit machte der Magistrat mehrfache Vorschläge den Schlund an dem Marienauer-Thore zu erweitern, und überhaupt den dortigen ganzen Ausladeplatz zu verbessern. Die Stadtverordneten-Vers. wollte aber erst vorher die ganze Sache durch eine gemischte Kommission untersuchen lassen. Dies ist nun geschehen und die Vorschläge dieser Kommission und des Magistrats kamen heut zur Berathung. Zunächst soll der ganze Ausladeplatz entsprechend erhöht werden (was zum Theil schon geschehen ist), der Schlund soll nach Osten hin und an seiner Mündung erweitert, auf dem Ausladeplatze soll eine gepflasterte Fahrstraße angelegt, der sogenannte Steindamm verbreitert und endlich in den Fluß selbst ein Uferbohlenwerk hineingebaut werden, zur Erleichterung des Ausladens. Einige dieser Projekte sollen auf den nächsten Etat pro 1861 gestellt, andere noch weiter hinausgeschoben werden, für heute bewilligte man blos 1000 Thlr. als die Kostensumme für Erhöhung des Platzes. — Die Grundstücke, dem Hospital ad St. Trinitatem gehörend, und zwar Nr. 44, 45, 46 und 53 an der Ufergasse, welche das Hospital früher auf dem Wege der Subhastation für die Summe von 9968 Thlr. erstand, sollen nun auf dem Wege der Licitation verkauft werden. Die Stadtverordneten gaben hierzu ihre Einwilligung, nachdem sie einige Bestimmungen in den Licitationsbedingungen abgeändert hatten.

—** Zu der akademischen Feier des königl. Geburtsfestes haben Rektor und Senat soeben das Einladungsprogramm erlassen, welchem diesmal vier ältere Festreden des Hrn. Prof. Dr. Haase als literarische Beigabe vorangeschickt sind. Nach dem Progamm findet der solenne Akt am 15ten Oktober, Vorm. 11 Uhr, in der großen Aula statt. Zunächst wird der scheidende Rektor magn. eine Festrede halten, und in herkömmlicher Weise seinen Nachfolger proklamiren, worauf der künftige Rektor Herr Prof. Dr. Braniß sein Amt mit einem der Eröffnung des neuen (50.) Studienjahres gewidmeten Festvortrage übernimmt.

Wie wir hören, begiebt sich die aus den Herren Geheimen Räthen Dr. Huschke und Dr. Betschler und Herrn Prof. Dr. Reinkens bestehende Deputation morgen nach Berlin, um der 50jährigen Jubelfeier der dortigen Universität beizuwohnen, und im Namen des hiesigen Rektors und Senats eine Gratulationsschrift in einem Prachtexemplar zu überreichen. Die Schrift ist in der Offizien von Graß, Barth u. Co. in vorzüglich typographischer Ausstattung gedruckt.

—l. Die Prüfung der Sonntagsschule für Handwerkslehrlinge findet nächsten Sonntag (14. Oktober) von Morgens 11 Uhr ab im großen Saale der höheren Bürgerschule zum heiligen Geiste statt. Mit dem abgelaufenen Schuljahre hat die Anstalt zwei und dreißig Jahre ihres Bestehens zurückgelegt. Die Schülerzahl ist auf 303 gewachsen. Die Zahl der Abgehenden betrug 125 und zwar schieden aus bei der vorjährigen Prüfung: 27, als Gesellen 10, vor beendeter Lehrzeit wurden 35 ordnungsmäßig unter mancherlei Veranlassungen abgemeldet, 30 mußten wegen unregelmäßigen Schulbesuchs gestrichen werden, bei 9 Schülern vermochten die Meister die Unlust zum Besuch der Schule nicht zu bewältigen, 4, welche aus der Lehre entlassen wurden, 4, welche aus der Lehre entliefen, 2, denen die Meister den ferneren Schulbesuch verweigerten, 2, weil sie in der Schule Nichts lernten, 1, weil ihm die Schule Nichts nützen könne, 1 bei seiner Uebersiedelung nach Amerika. (Diese Zahlen sind gewiß sprechend genug für einen nicht unwesentlichen Theil unserer gesellschaftlichen Zustände!) — Die Zöglinge gehören 51 verschiedenen Gewerben an und zwar besuchten die Schule 43 Schuhmacher, 40 Tischler, 31 Schlosser, 16 Schornsteinfeger, 15 Schmiede, 13 Drechsler, 11 Böttger, 11 Stellmacher, 10 Gelbgießer, 8 Schneider, 8 Lithographen, 7 Klemptner, 7 Zimmerleute, 5 Former, 5 Uhrmacher, 5 Glaser, 4 Tapezirer, 4 Maurer, je 3 Maschinenbauer, Kupferschmiede, Riemer, Goldarbeiter, chirurgische Instrumentenmacher, Gürtler, je 2 Zeugschmiede, Bildhauer, Seiler, Bäcker, Posamentirer, Schönfärber, Kürschner, Silberarbeiter, Steindrucker, Porzellanmaler, Sattler, Buchbinder, Büchsenmacher und je 1 von 16 verschiedenen anderen Gewerben.

—ϱ— Die Eröffnung des Springer'schen Saales ist nun definitiv auf Sonntag, den 14. d. Mts. festgesetzt. Eine anfangs projektirte Voreinweihung durch einen maskirten und unmaskirten Ball, mußte auf Sonnabend, den 20. d. Mts. verschoben werden, weil die Ouvriers noch Mancherlei in der Ausstattung des Saales zu schaffen haben. Da wir über diesen, unserer Stadt zur größten Zierde gereichenden neuen Salon bereits in den Nummern 447 und 451 d. Ztg. ausführlicher berichtet haben und dem Publikum nun selbst, vom 14. d. Mts. ab, die Gelegenheit geboten ist, sich von dem Umfange und der glänzenden Ausstattung dieses Lokales zu überzeugen, so wollen wir heute nur anführen, daß für die beliebten Konzerte der Springer'schen Kapelle in dieser Saison ein Doppel-Abonnement und zwar vom 16. d. Mts. an jeden Dinstag, und vom 19. d. Mts. an jeden Freitag eröffnet ist.

M. Ohne auf die Gründe einzugehen, durch welche nachstehende Veränderung herbeigeführt worden ist, ist mitzutheilen, daß die Vorträge in dem Vereine junger Kaufleute nicht im Zwinger stattfinden, wogegen das Directorium der „Vaterländischen Gesellschaft" zu diesem Zwecke bereitwilligst den Saal im Börsengebäude bewilligt hat.

[Zur Berichtigung.] In dem früheren Graf Saurma'schen Hause (Altbüßerstr. 29) wohnt nicht „ein Lehrer der Gymnastik", wie der Local-Referent in der gestrigen Breslauer Zeitung mittheilt, sondern es befindet sich in demselben das Institut für Heilgymnastik des praktischen Arztes Dr. Driesen (früher Albrechtsstr. 38), in welchem namentlich Rückgratsverkrümmungen, Lähmungen und andere krankhafte Zustände durch die schwedische Heilgymnastik ärztlich behandelt werden.

Am Freitag wurde von einem Lehrburschen ein sehr frecher und bei dem jugendlichen Alter des Thäters um so bedauerlicher Diebstahl verübt. Ein auf der Groschengasse wohnender Schuhmachermeister schickte denselben mit zwei Paar fertigen Stiefeln zu einem hiesigen Braumeister. Er traf ihn vor seiner Thür und mußte einen Augenblick warten, da der Wohnungsinhaber auf der Stelle zurückkehren wollte. Selbiger hatte den Schlüssel nur im Schlosse herumgedreht, was in dem Jungen den Gedanken an einen Diebstahl rege machte. Er schloß mit Leichtigkeit die Stube auf und entwendete aus dem offenen Schreibsekretair zwei Zehnthalerscheine: Als der Braumeister zurückkam, stand er wieder auf seinem Posten, gab die Stiefeln ab als wenn nichts vorgefallen wäre und entfernte sich. Bei der Entdeckung des Diebstahls einige Stunden später fiel der Verdacht anfangs nicht auf den Burschen, da man ihn des kecken Raubes nicht für fähig hielt, bis sich die Ueberzeugung des Gegentheils aufdrängte. Der Junge gestand dann den Diebstahl ein und gab 10 Thlr. wieder heraus, die er in einem sicheren Versteck untergebracht hatte. Die anderen 10 Thlr. hatte er seiner Mutter, der er vorgeredet, daß es Trinkgeld sei, zum Aufheben gegeben. — Der jugendliche Thäter wurde im Armenhause untergebracht.

△ [Versammlung von Grubenvertretern Schlesiens in Waldenburg am 10. Okt. d. J.] Seit langen Zeiten haben die schlesischen Kohlengruben durch regelmäßige Beiträge eine sogenannte Bergbau-Hilfskasse gebildet, aus welcher der Herr Handelsminister die Kosten der Anlagen zu allgemeinem Nutzen der Berg- und Hüttenwerke, z. B. Einrichtung von Kalköfen zur Kohlenfeuerung, Chausseen in Grubendistrikten, Bergwerksschulen u. s. w. bestritt, und solche Anlagen und Institute unterstützte. Der durch die regelmäßigen Beiträge in einer langen Reihe von Jahren angesammelte Fonds ist gegenwärtig zu einer solchen Höhe angewachsen, daß die Zinsen desselben zur Ausführung aller Zwecke der Bergbau-Hilfskasse, wie zur Unterhaltung bereits daraus etablirter Anlagen, Schulen rc. ausreichen dürfte. Am 10. d. M. hatten sich in Waldenburg 34 Besitzer und Repräsentanten von Kohlengruben vereinigt, und faßten in Rücksicht der vorliegenden Umstände einstimmig den Beschluß, fortan keine weiteren Beiträge zur Bergbau-Hilfskasse mehr zu leisten. Die demnächst aufgestellten Fragen, ob der Fond jener Kasse der freien Verfügung des Herrn Ministers für die bisher unterstützten Institute nach gleichen Normen zu überlassen sei, oder ob die Verwaltung des Fonds einem aus den Grubenbesitzern zu erwählenden Comite übertragen werden sollte, haben in der Abstimmung keine definitive Entscheidung erfahren, da eine Stimmengleichheit von 17 zu 17 Stimmen stattfand.

---

weil reichen Leuten; er ist in einer Zeit, wo nur der Vermögende etwas vermag, eine bemerkte, hervorragende Persönlichkeit. Er hat seinen Werkführer und sieht nur selten eigenaugig die Rechnungsbücher des Hauses durch, hat er doch damit genug zu thun, seine Kapitalien gut, das heißt, so sicher und hoch als möglich anzulegen. Er ist beileibe kein Wucherer; er erinnert sich nur lebhaft, wie er als Anfänger „ausgebeutet" worden ist, und sieht nicht ein, warum er seinerseits nicht an ihnen eben so ... großmüthig handeln sollte, als es jener marchand en gros an ihm gethan hat. Wenn es schon Geldausgeben heißt, so weiß unser Monsieur sehr wohl, wozu er's thut, denn er thut nichts ohne Zweck. So hat er erst unlängst einem Weinhändler in der Nähe der Tuilerien ein schweres Stück Gold senden müssen, aber die guten Freunde in der Nationalgarde, die ihn zum Sergeant ernannt, hatten es sich auf seine Kosten so gut schmecken lassen! Sergeant! das ist schon mehr als der nächste Beste; das setzt ihn mit den Offizieren seiner Compagnie in Berührung, und so kömmt man nach und nach in gute Gesellschaft, in die „schöne" Welt. Auch „Madame son épouse" thut das Möglichste, um ihre soziale Stellung zu Ehren zu bringen; sie geht fast täglich in leichten Seidenzeugen, und der schreiende Cachemire, in den sie sich recht vornehm einhüllt, hat die vulgären Augen der Vorstadt bereits in der Umgebung der vielfarbigen Auslage unwiderstehlich an sich gezogen. Die Frau Fleischhändlerin und die Frau Gewürzhändlerin erweisen ihr manchmal die Aufmerksamkeit, die regelmäßig erwiderte, einen Abend bei ihr vom Ein- und Verkaufen und ähnlichen unterhaltenden Dingen zu schwätzen, und des Sonntags Nachmittags wird nicht mehr in das Gehölz von Romainville gegangen, sondern in das Wäldchen von Boulogne gefahren. Die melodramatischen Boulevards-Theater, die sie früher sich nur so selten gönnen konnten, werden von dem stolzen Paare den „kleinen Leuten" überlassen, da man denn doch nur, das wird ihnen plötzlich klar, im Gymnase oder in der komischen Oper sich gut und standesmäßig unterhalten kann.

So leben unsere zufriedenen Eheleute denn um so angenehmer, als ihnen auch ihr einziger Sohn, der, wie die meisten jungen Pariser, außer dem Hause erzogen wird, so viele Fähigkeiten er auch dazu zu haben scheint, nicht einmal einen Verdruß bereiten kann, und sie sogar ihren Augapfel, ihren „petit chou", ihre zarte und verzärtelte Tochter, die nicht anders als Mademoiseille Pamela oder Cölina heißen kann, nur den Sonntag über von dem Pensionate geliehen erhalten.

(Schluß folgt.)

[Kaiser Napoleon als Student in Augsburg.] Bei Grunow in Leipzig erscheint seit Anfang dieses Jahres ein Werk: „Louis Napoleon, Roman und Geschichte von Lucian Herbert", welches, auf 10 Bände berechnet, bisher bis zum 4. Bande gediehen ist. Dem erst unter der Presse befindlichen 5. Bande entnimmt die „Bohemia" folgende Daten über Napoleons Aufenthalt in Augsburg, die von einem Mitschüler Napoleons — einem Pfarrer in Baiern — herrühren:

„Zu Anfang des Jahres 1820 kam die Königin Hortense mit ihren beiden Söhnen und einem kleinen Hofstaate nach Augsburg, und bewohnte dort das später als gräflich Pappenheim'sches Palais bekannte Haus Lit. F., Nr. 372, in der St. Ruprechtsstraße. Mit dem Beginne des Sommersemesters 1820 übergab sie ihren Sohn Charles Louis Napoleon der Studienanstalt von St. Anna, die er hinfort als Schüler in allen Lehrfächern besuchte, in denen er, obgleich er noch nicht vollkommen mit der deutschen Sprache vertraut war, dieses Hindernisses ungeachtet, einen guten Fortgang machte, so daß er am Ende des Studienjahres die Erlaubniß zum Vorrücken in die nächste höhere Klasse erhielt. Rektor des Gymnasiums war damals Hofrath Dr. Heinrich Wagner. Prinz Napoleon trat unter dem Namen eines Herzogs von St. Leu in die Unter-Progymnasialclasse ein, die nicht weniger als 92 Schüler zählte, und an welcher Professor Johann Bapt. Martin lehrte.

Die Privatstudien des Prinzen leitete sein Hofmeister Lebas, der Sohn eines früheren Convent-Mitgliedes, und einige Zeit auch der Hellenist Hage; der erstere pflegte den Prinzen gewöhnlich auch in die Classe zu begleiten, wo ihnen ein besonderer Tisch eingeräumt war. Uebrigens wurde Napoleon in allen Stücken den andern Schülern gleichgeachtet, und selbst, wenn es erforderlich war, mit Strafen belegt. Bei einer solchen, die darin bestand, daß er in der Classe einige Stunden im Arrest zubringen mußte, hatte auch Napoleon seinen Namen in eine Fensterscheibe eingeschrieben, der noch heute dort zu lesen ist. Daß die Fensterscheibe bis jetzt unversehrt blieb, rührt daher, daß dieselbe sehr hoch oben ist, wohin Niemand leicht zu kommen vermag.

Mit Anfang des Studienjahres 1821—1822 trat Prinz Louis in die Ober-Progymnasialklasse über. Sein Professor war Doctor Karl Friedrich Dobel; die Schülerzahl betrug 56; unter diesen 56 nahm er am Ende des Jahres den 24. Platz ein. Eine ehrende Erwähnung hatte sich der Prinz wegen seines Fleißes verdient, indem er bei genauer Bekanntschaft mit der deutschen Sprache sich einen höheren Platz würde erworben haben. Der Uebertritt in die nächst höhere Klasse wurde ihm unbedingt gestattet.

Im Herbste des Jahres 1822 trat Prinz Louis in die Unter-Gymnasial-Klasse ein, und hier zum Professor Jacob Eckert; er erwarb sich durch Fleiß und Talent unter 58 Mitschülern den 19. Fortgangsplatz, findet sich aber nicht unter denen, die eine ehrende Erwähnung verdienten; der Uebertritt in die nächste Klasse ward ihm jedoch unbedingt gestattet.

Der Herzog von St. Leu benahm sich gegen seine Mitschüler durchaus freundlich und collegialisch; wir hatten ihn sehr lieb und erfreuten uns namentlich an seiner Unkenntniß der deutschen Sprache, in welcher er jedoch gar bald bedeutende Fortschritte machte und schon nach einem Jahre sich ganz gut und fließend auszudrücken verstand. Hinsichtlich seiner Fähigkeiten schien sich zu zeigen, daß er für alte Sprachen keine besondere Neigung, dagegen für historische und mathematische Wissenschaften eine besondere Vorliebe hatte; aus diesem Grunde waren auch seine allgemeinen Fortgangs-Klassen eben nicht glänzend! In seinem häuslichen Umgange war er zwar nicht der Prinz, doch aber immer der, nach dessen Willen und Plan alle Spiele ausgeführt werden mußten, die zunächst einen militärischen Charakter hatten. Seine Mutter, die Königin Hortense, ließ sich selten sehen; gewöhnlich beaufsichtigte uns nur der Hofmeister oder ein alter Kammerdiener."

[Aquila lebt herrlich in der Welt.] Graf Aquila, der Onkel des Königs von Neapel, sorgt in Paris dafür, sich das Leben so angenehm wie möglich zu machen. An der unvergleichlich schönen Avenue de l'Impératrice, die bekanntlich vom großen Triumphbogen am Ende der elyseeischen Felder in einer Breite von mehr als hundert Metres nach dem Bois de Boulogne führt und die pittoreskeste Aussicht auf den Wald und den Höhenzug des Seine-Thales eröffnet, hat der Bau-Unternehmer des Suez-Canals (nicht mit Herrn v. Lesseps zu verwechseln) ein Schloß im Renaissance-Geschmack bauen lassen, das wie ein Feenpalast innen und außen mit allen Schönheiten einer reichen Phantasie angethan ist. Das hat sich der neapolitanische Prinz gekauft, und noch manches Andere dazu, was das Dasein von Lebemännern angenehm machen kann und gerade keiner besonderen Erwähnung bedarf.

---

* [Carl von Holtei]. Die Nachricht, daß unser Holtei gesonnen sei, aus ferner Steiermark, wo er zwölf Jahre weilt, einen Flug in die Heimath zu wagen, hat seine zahlreichen Freunde hoch erfreut. Er soll die Absicht hegen, seinen Landsleuten Allerlei von den poetischen und literarischen Erzeugnissen seiner späteren Lebenszeit vorzulesen. Zu diesem Zwecke will er eine Rundreise durch die Provinz versuchen. Ohne Zweifel ist die Idee in ihm angeregt worden durch das Beispiel des berühmten Boz (Ch. Dickens), der mit ähnlichen Vorträgen aus seinen Werken in England große Wirkung macht. Unser Landsmann geht indeß nicht darauf aus, diese jedenfalls wunderliche Art der Selbstverkündigung nachzuahmen „so weit die deutsche Zunge reicht", er will sich nur auf Schlesien beschränken, so dürfen wir ihm freundlichen Empfang verheißen. Denn innerhalb unserer Gränzen mag kaum Jemand volksthümlicher sein, als der Verfasser der „Eselsfresser," als der Sänger der „Vlovelken." Wie es heißt wird er mit den Städten beginnen, aus denen er bereits Aufforderungen zu diesem, seinem „letzten Wanderzuge" empfing; und wird späterhin auch nur diejenigen besuchen, in welche zu kommen man ihn einladen will. Er hat einem Freunde ehrlich gestanden, daß es ihm am Gelde mangelt, eine weite und lange Reise ohne solchen Zuschuß zu unternehmen; daß er aber nicht ruhig sterben könne, wenn er nicht vorher noch einmal „sein Schlesing durchstreift habe. Vielleicht — hat er gemeint — wird es doch Manchen freuen, den alten Holtei zu hören und zu sehen, eh' er die Augen schließt." Nun — diese Meinung wird sicherlich nicht zu Schanden werden!

Dr. Daniel Sanders Wörterbuch der deutschen Sprache (gr. 4. Leipzig, Otto Wigand) ist mit der so eben erschienenen 13. Lieferung bis zum Schluß des ersten Bandes, die Buchstaben A bis K enthaltend, gediehen. 1859 wurde die erste Lieferung versendet — jetzt ist der erste Band, über 130 Bogen stark, beendigt worden. Jeder Sachverständige wird die Kürze dieses Zeitraumes im Verhältnisse zu dem Geleisteten zu würdigen wissen. Der zweite Band (L bis Z) soll in gleicher Weise erscheinen. Allen, denen ihre Muttersprache theuer und werth ist, sei dieses Werk, welches ein bewunderswerthes Zeugniß für deutschen Fleiß und für die Tiefe und Gründlichkeit deutscher Wissenschaft giebt, aufs Neue angelegentlichst empfohlen!

Naumburg, 4. Oktober. Ortlepp, der bekannte Dichter, ist von der Corrections-Anstalt zu Zeitz, von wo aus er dann und wann ernste poetische Ergüsse, auch im hiesigen Lokalblatte, erscheinen ließ, entlassen worden; er setzt aber leider seine frühere Lebensweise fort und ist deshalb vorgestern, wegen Bettelns, Umhertreibens und Straßenunfugs in einem benachbarten Dorfe verhaftet worden. (M. C.)

Aus Görlitz meldet der dortige „Anzeiger": „Das preußische Landes-Oekonomie-Kollegium hat auf den Antrag seines General-Sekretärs von Salviati den Beschluß gefaßt, eine Bodenackerkarte herstellen zu lassen. Wir dürfen nicht unerwähnt lassen, daß der Gedanke dazu von der hiesigen naturforschenden Gesellschaft oder vielmehr von ihrem Präsidenten, Oekonomierath v. Möllendorff ausgegangen ist. Derselbe ließ bereits dem Glockerschen Werke über die geognostische Beschaffenheit der Lausitz eine Bodenkarte der Oberlausitz beigeben und machte bei Ueberreichung dieses Werkes an den Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten darauf aufmerksam, wie sich eine ähnliche Karte für die Gesammtmonarchie mit geringen Kosten herstellen ließe. Da ein Bescheid darauf nicht erfolgte, regte er neuerdings die Angelegenheit nochmals an, und scheint damit diesmal Eingang gefunden zu haben."

∗ Lüben, 10. Oktbr. [Gutsverkauf.] In voriger Woche wurden die Rittergüter Kaltwasser und Wirthschalle hiesigen Kreises, welche bisher im Besitz des königl. Kammerherrn Herrn von Buddenbrock gewesen, durch Vermittelung des Herrn Hof-Agenten Landau an den königl. Rittmeister Herrn v. Prillwitz verkauft.

Wir theilen Ihnen vorstehende Nachricht mit, weil dieselbe wegen der Persönlichkeiten der Herren Käufer und Verkäufer für die gesellschaftlichen Kreise der Provinz von bedeutendem Interesse sein dürfte.

⊙ Hirschberg, 10. Oktbr. Der Prinz Carl und die Prinzessin Carl von Hessen kgl. Hoheiten haben gestern mit Familie Höchstihren diesjährigen Sommer-Aufenthaltsort Schloß Fischbach wieder verlassen und sind nach Darmstadt hier durchgereist. Am hiesigen Post-Amte fand die Umspannung statt, woselbst der Ankommenden die Herren Major v. Wartenberg, Landrath v. Grävenitz, Bürgermeister Vogt, Kämmerer Wißhoff, St.-V.-V.-Stellvertreter Harrer und die Post-Direktoren Kettler und Günther harrten und sich längere Zeit mit den hohen Herrschaften zu unterhalten, Gelegenheit fanden. — Unser Riesengebirge ist seit zwei Tagen mit Schnee bedeckt.

△ Reichenbach, 11. Oktober. [Selbstmord.] Am vorgestrigen Abend gab sich ein Pferdejunge aus einer nahe gelegenen Mühle den Tod, indem er sich freiwillig von dem herannahenden frankensteiner Zuge überfahren ließ. Der Unglückliche fand seinen Tod erst nach namenlosen Leiden.

≅ Glaz, 10. Oktbr. [Zur Tages-Chronik.] Unsere Berge haben bereits in der vergangenen Nacht das weiße Wintergewand angelegt. — Obgleich wir hier noch recht eigentlich in die Theaterzeit hineingekommen sind, so scheint unser Musentempel diesmal doch noch keine rechten Geschäfte zu machen. — Belebter als je war gestern unser Obstmarkt, welcher so stark mit den schönsten böhmischen Pflaumen besetzt war, wie dies fast noch nie zuvor der Fall gewesen ist, und es wurden daher solche auch zu dem billigsten Preise (von einigen 20 Sgr. das Tönnchen) willig abgelassen. — In der gestrigen allgemeinen Versammlung des hiesigen technischen Vereins wurde die Frage aufgestellt, auf welche Weise man wohl am besten dem jetzt häufig vorkommenden Betruge vorbeugen könne, welcher durch das Untermischen von Sand unter das zum Verkauf bestimmte Getreide zu dem Zwecke ausgeführt wurde, um diesem ein schwereres Gewicht zu geben. Eine andere Frage, die sich hieran anschloß, war die, auf welche Weise wohl unsere Bäcker dazu zu bequemen sein möchten, ihren Backwaaren eine größere Dichtheit und einen reeleren Gehalt zu geben. Leider wurde für beide Fragen kein vollkommen genügender Ausweg gefunden.

=ch.= **Guhrau,** 10. Oktober. [Neues Schulhaus in Rützen]. Gestern fand die Einweihung des neu erbauten evangelischen Schul- und Küsterhauses zu Rützen durch den Superintendenten Herrn Feige aus Herrnstadt statt, welcher Feierlichkeit der Herr Kr.-Landrath v. Gopler, der Patron der Schule, Herr Majoratsbesitzer Graf Carmer, so wie ein großer Theil der Schulgemeinde und die Schuljugend beigewohnt haben. Es muß hierbei rühmend erwähnt werden, daß der Bau ohne jedes Zuthun der verpflichteten Parochien und der Schulgemeinde allein aus den Mitteln des Herrn Grafen Carmer ausgeführt worden ist, welcher durch diesen Akt der Wohlthätigkeit einen neuen Beweis seiner hochherzigen Gesinnung gegeben hat. Der Herr Landrath hat in Anerkennung dessen dem edlen Wohlthäter vor versammelter Gemeinde den gebührenden Dank abgestattet.

3. 2. **Wartenberg,** 9. Okt. Die Nachricht, daß nach beinahe 18monatlicher Abwesenheit Ihre Durchlaucht, die hochverehrte und allgeliebte Frau Prinzessin Helene Baron von Curland heut hierher zurückkehren und nunmehr mit ihrem am 17. Okt. v. J. geborenen Sohne, dem Erbprinzen Gustav Biron von Curland, hier bleibend ihren Wohnsitz nehmen werde, hatte die Gemüther der hiesigen Einwohnerschaft und der Umgegend in die freudigste Aufregung versetzt und von allen Seiten waren daher die umfassendsten Vorbereitungen zu ihrem Empfange getroffen worden. Schon von Klein-Woitsdorf an waren Guirlanden über die Straße gezogen. Festons mit den verschiedensten, ein „herzlich Willkommen" bezeichnenden Inschriften und insbesondere kurz vor der Stadt an der Brücke eine Ehrenpforte errichtet, die mit Blumen und Kränzen, Guirlanden und Fahnen überaus reichlich ausgestattet war. Am Eingange in den Schloßgarten waren das prinzliche Wappen und darunter die Begrüßungsworte:

„Der Liebe Gruß in Herz und Worten
Empfängt Dich an der Heimath Pforten",

umflattert von Fahnen in den prinzlichen, preußischen, russischen und schlesischen Farben angebracht. — Um 5 Uhr Mittags kamen Ihre Durchlaucht die Frau Prinzessin mit dem Erbprinzen, denen die Pächter der Prinz Biron'schen Güter bis Stradam entgegengeritten waren, an der Ehrenpforte an, wo sich 18 weiß gekleidete Bürgermädchen, ihnen sich anschließend der Magistrat, eine Deputation der Stadtverordneten, die hiesigen Lehrer und das uniformirte Schützenkorps zum Empfange Ihrer Durchlaucht aufgestellt hatten. Die Tochter des Brauermeisters Kalinke, nach ihr die Tochter des Fleischermeisters Fenski, letztere Namens der Bürgerschaft, begrüßten in Gedichten die hohe Frau und überreichten diese Gedichte, auf Atlas gedruckt. Hierauf hielt Herr Bürgermeister Hölzel Namens der Stadt eine Ansprache an die Frau Prinzessin und ihm reihte sich Herr Gastwirth Krieger an, der Namens der Schützengilde die hohen Langersehnten „willkommen" hieß und ein auf Atlas gedrucktes, in Sammet gebundenes Gedicht, überreichte. Des Jubels und Hurrahrufens seitens des zahlreich versammelten Publikums war kein Ende, — Alles drängte sich zum Wagen, um mit freudig bewegtem Herzen Ihre Durchlaucht und den Erbprinzen zu begrüßen und Ihre Durchlaucht, sichtbar gerührt über diesen liebevollen Empfang, dankten freundlichst nach allen Seiten hin grüßend und zeigte den Erbprinzen der stürmischen und neugierigen Menge. So gelangte der Wagen, um den die Mädchen mit Blumen und Kränzen einen Halbkreis geschlossen, und langsam bis zum Schloßportale, wo sich die Töchter der prinzlichen Beamten und die Geistlichkeit aufgestellt hatten. Eine Tochter des Herrn Rentmeisters David begrüßte Ihre Durchlaucht ebenfalls in einem Gedicht, das sie demnächst überreichte. — Abends waren die Stadt und die Vorstädte glänzend illuminirt und als gegen 8 Uhr Ihre Durchlaucht mit dem kleinen Prinzen mehrmals durch die Stadt fuhr, um ebenfalls die Illumination in Augenschein zu nehmen, jauchzte ihr wiederum Alles in Lust und Freude entgegen. Vor den Uebrigen zeichnete sich insbesondere durch glänzende Erleuchtung und sinnreiche Transparente aus die Häuser der Herren Kaufmann Robert Elsner, Rentmeister David, Kantor Slawyk, Gastwirth Krieger, Uhrmacher Born, Rathmann Rietsch und vor Allen der Schloßgarten.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Wie der „Anzeiger" meldet, ist der hiesige Magistrat gegenwärtig mit Berathung der Frage beschäftigt, ob eine Heranziehung der Miether zur Tragung der Einquartirungslast thunlich sei. Noch in diesem Monate werden die Vorträge zum Besten des Demiani-Denkmals beginnen, zu deren Abhaltung sich auch diesmal 6 Herren bereit erklärt haben. Einer der Vorträge wird das Leben Demianis behandeln. Die Aufstellung der Schillerbüste, die für den 10. November in Aussicht stand, wird kaum vor dem 9. Mai erfolgen, da ein Theil des errichteten Postamentes durch einen anderen Stein ersetzt werden muß. — Es verdient eine lobende Anerkennung, daß Herr Turnlehrer Böttcher dem hiesigen Rettungshause seine sämmtlichen Turnapparate geschenkt, und sogar für die nächste Zeit den Unterricht der Knaben unentgeltlich übernommen hat. — Der „Anzeiger" spricht sein Befremden darüber aus, daß hier noch keine Handwerker-Genossenschaft zur billigen Beschaffung von Rohstoffen bestehe. — Wie das „Tageblatt" meldet, passirte am 9. d. M. Se. k. H. Prinz Albrecht von Preußen, von Fischbach kommend, unsere Stadt. — Herr Lehrer Girbig eröffnet hier einen Kursus in der Stenographie, dem bereits 15 Theilnehmer beigetreten sind, darunter 4 Lehrer. — Am Anfang dieses Jahres ging bekanntlich beim Umladen der Poststücke von der einen Seite des Bahnhofes zur anderen ein wenige Loth schweres Päckchen mit mehr als 700 Thaler Inhalt in K.-A. verloren, dessen Verbleib bis heut nicht ermittelt ist. Durch vielleicht außergewöhnliche Ausgaben, die die Frau eines Schaffners gemacht hatte, lenkte sich der Verdacht der Unterschlagung dieses Geldes auf deren Mann, und beide wurden dieser Tage verhaftet. Eine Vernehmung sowohl, wie die vorgenommene Haussuchung stellten indeß, dem Vernehmen nach, den Verdacht als vollständig unbegründet heraus, und beide wurden Tags darauf bereits wieder ihrer Haft entlassen.

Waldenburg. Zum 18. Oktober (Gedenktag der Schlacht bei Leipzig und Geburtstag Sr. k. Hoh. des Prinzen Friedrich Wilhelm) wird eine Nachfeier des Geburtstages unsers leidenden Königs in der Art veranstaltet werden, daß von sämmtlichen Lehrern des hiesigen Kreises die Aufführung eines großen Instrumental- und Vokal-Konzertes ins Werk gesetzt wird. — Am 2. Oktober wurde der 79 Jahr alte Handelsmann Großmann zu Landeshut in dem Pferdestall seines Schwiegersohnes erhängt gefunden. Desgleichen wurde am 7. Oktober der 55 Jahr alte Tagearbeiter Mende zu Altwasser in dem Gebüsch hinter dem Grundstücke des Schmiedemeisters Rose zu Ober-Altwasser erhängt aufgefunden.

+ Löwenberg. Unser „Bürger- und Hausfreund", der sich ja „Unterhaltung und Beförderung gemeinsamer Interessen" zum Ziel gesetzt hat, beginnt jetzt mehr als bisher seine Spalten den kommunalen und lokalen Interessen zu öffnen. Möchte er doch recht bald die Novellen und andere romantische Geschichten ganz verbannen, und an deren Stelle Besprechung kommunaler Angelegenheiten treten lassen; er würde erst auf diese Weise seine Aufgabe erfüllen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Ermäßigte Bahntarife für Kartoffeln stehen in naher Aussicht; indem seitens der Regierung gehofft wird, durch diese Maßregel einer weiteren Steigerung der Kartoffelpreise vorzubeugen. Es muß diese Maßregel beifällig begrüßt, dabei aber gleichzeitig der Wunsch ausgesprochen werden, daß schleunigst mit billigeren Transporten vorgegangen werden könne, um den Erfolg dieser Prozedur in möglichst weitem Umfange zu sichern. A.

Leipziger Meßbericht. (V.) Ich trage meinen Berichten noch Einiges über Geschäftsartikel nach, welche in früheren Berichten bereits behandelt sind, aber noch einer Ergänzung bedürfen. Von rohen Wildhäuten waren Nebensorten vernachlässigt und die Preise gedrückt; Primawaare, wenngleich niedriger als in der Ostermesse, blieb bei geringem Vorrath angenehm. Rohe Roßhäute wenig am Platze, holten je nach Qualität 33—40 Thlr. pro Decher. Rohe Schaffelle Anfangs im Preise gedrückt, erholten sich zu zuletzt und blieben gefragt. Von rohen Kalbfellen brachten Lackirfelle 115—140 Thlr. pro 100 und schwere Gerberfelle 15—16 Ngr. pro Pfd. Rohe Rind-, Ochsen- und Kuhhäute erlitten, obgleich begehrt, nominell einen Fall von $\frac{1}{2}$ Thlr., was aber mit Berücksichtigung der Trockenheit wohl einer Herabsetzung von 10% gleichkommt. Ostindische Kipse unverändert und 6—7 Pfd. brined sehr begehrt und nicht genügend vorhanden. — Mit Tuchen ging es, wie schon bemerkt, mehr flau als lebhaft; doch schlägt man die Einfuhr auf ca. 120,000 — 130,000 Stücke an und schätzt den Absatz auf $\frac{1}{2}$, so ist das Resultat immer nicht so ungünstig, zumal Amerika sich sehr wenig daran betheiligt hat. In sächsischen Manufakturwaaren haben bisher nur glauchauer und meeraner Neuheiten eine gute Messe gemacht, ältere Artikel mußten zu gedrückten Preisen abgegeben werden. In berliner und sächsischen Druckwaaren ist in diesen Tagen an Polen und Griechen viel verkauft worden, doch ist es im Allgemeinen auch in diesen Artikeln flau. Von Strumpfwaaren wurden für Polen recht hübsche Posten gemacht, doch läßt sich der Absatz auch darin kaum mittelmäßig bezeichnen. Seidene und Kleiderstoffe blieben bisher noch sehr vernachlässigt, weniger war dies in seidenen Bändern und Sammeten der Fall. Von Schafwollen sind circa 4000 Centner sächsisches, preußisches und österreichisches Gewächs am Platze, bis jetzt aber davon kaum 400 Centner verkauft worden, weil 10 — 15 Thlr pro Centner weniger geboten wird, dazu Inhaber nicht verkaufen wollen. Was zur Zeit verkauft wurde, bestand weniger aus Einschur, wie aus Gerberwollen, Stücken und Locken.

† Breslau, 11. Oktbr. [Börse.] Bei sehr schwachem Geschäft waren die Course abermals niedriger. National-Anleihe 55 Br., Credit $60\frac{1}{4}$ bezahlt und Geld, wiener Währung $74\frac{1}{4}$ und $74\frac{1}{12}$ gehandelt. Eisenbahn-Aktien und Fonds unverändert.

Breslau, 11. Oktbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) ruhiger; pr. Oktober 53 Thlr. Br., Oktober-November $50\frac{1}{2}$ Thlr. Br., November-Dezember 49 Thlr. Br., April-Mai 1861 48 Thlr. bezahlt und Br.

Rüböl angenehmer; loco $11\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, pr. Oktober $11\frac{1}{2}$—$\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November $11\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember $11\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar, Januar-Februar 1861 und Februar-März im Verbande $11\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt, März-April $11\frac{11}{12}$ Thlr. Br., April-Mai 12 Thlr. bezahlt.

Kartoffel-Spiritus höher; gekündigt 3000 Quart; loco $18\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., mit leihweisem Gebinde $18\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt, pr. Oktober $18\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November $18\frac{1}{2}$ Thlr. Br., November-Dezember $18\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 1861 $18\frac{1}{3}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Februar-März $18\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai $18\frac{11}{12}$—19 Thlr. bezahlt, $19\frac{1}{12}$ Thlr. Gld.

Zink geschäftslos. **Die Börsen-Commission.**

≅ Breslau, 11. Oktbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Der heutige Markt verharrte für sämmtliche Getreidearten in fester Haltung, doch war das Geschäft durch schwache Zufuhren und Angebote von Bodenlägern, sowie erhöhte Forderungen nur sehr mäßig.

Weißer Weizen	86—90—96—102	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	86—90—95— 98	„	
Brenner-Weizen	70—75—80— 82	„	
Roggen	60—65—68— 70	„	
Gerste	55—60—65— 70	„	
„ neue	45—50—55— 60	„	
Hafer	27—29—31— 33	„	
„ neuer	22—24—26— 28	„	
Koch-Erbsen	65—70—75— 80	„	
Futter-Erbsen	54—58—60— 62	„	
Wicken	42—45—47— 50	„	

Oelsaaten bei schwachem Handel im Werthe ziemlich unverändert. — Winterraps 84—88—90—93—95 Sgr., Winterrübsen 80—85—88—90 bis 93 Sgr., Sommerrübsen 70—74—76—78—80 Sgr., Schlag-Leinsaat 65 bis 70—75—80—85 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl höher; loco $11\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, pr. Oktober $11\frac{1}{2}$—$11\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November $11\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember $11\frac{1}{2}$ bez.

Spiritus behauptet, loco $11\frac{3}{4}$ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben waren gut begehrt und zu den bestehenden Preisen leicht verkäuflich.

Rothe Kleesaat $11\frac{1}{2}$—$12\frac{1}{2}$—$13\frac{1}{2}$—$14\frac{1}{2}$—$15\frac{1}{2}$ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 13—16—18—20- 22 Thlr.	
Thymothee 8—9—10—$10\frac{1}{2}$—11 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 11 Okt. Oberpegel: 13 F. 2 Z. Unterpegel: 1 F. 11 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

„Waldenburg-Liebau-Königshain" oder „Waldenburg-Glaz-Mittelwalde" ꝛc.?

Es ist die Direktion der Pardubitz-Reichenberger Bahn andauernd bemüht gewesen, eine Verlängerung der preußischen Bahnlinie von Waldenburg (über Salzbrunn) nach Liebau zum Anschlusse an die gedachte Bahn hervorzurufen. Dabei ward das Bedürfniß von 8—900,000 Tonnen schlesischer Steinkohlen für den jährlichen Verbrauch des angrenzenden österreichischen Landestheiles in sichere Aussicht gestellt, sowie die Weiterführung der jenseitigen Bahn bis Königshain gewährleistet. In Betracht, daß diese Bahnverbindung sowohl für die diesseitigen Bergbautreibenden, als für den Handelsstand wegen des nicht unbedeutenden Transportverkehrs zwischen der Oder und Böhmen, so wie zwischen Breslau, Prag und Wien von großer Wichtigkeit erschien, wendete sich die Aufmerksamkeit seit lange dieser Bahnlinie zu und sind vornemlich in letzter Zeit gewichtige Stimmen für die Herstellung dieses Schienenweges laut geworden.

Seitens der österreichischen Regierung soll der Anschluß der betreffenden Bahnstrecken an dem eben bezeichneten Punkte besonders gewünscht werden und demzufolge die Erlaubniß zum Anschlusse der oberschlesischen Bahn an die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn bei Oswiencim davon abhängig gemacht sein, daß von Preußen dem Anschlusse der Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn bei Liebau kein Hinderniß in den Weg gestellt werde.

Ohne die Bedeutung dieser beiden Bahnanschlüsse in irgend einen Vergleich zu bringen, finden wir es sehr begreiflich, wenn von Seiten der Betheiligten die Ausführung des Baues von Waldenburg über Liebau mit allem Eifer betrieben wird, glauben auch, daß der preußischen Regierung ein kürzerer Schienenweg zur Verbindung Schlesiens mit den österreichischen Hauptstädten jedenfalls erwünscht erscheint, sind indeß gleichzeitig davon überzeugt, es werde seitens unserer Regierung der allgemeine Standpunkt nicht außer Augen gelassen werden, welcher dazu befähigt, um den vereinzelten Privat-Interessen gegenüber die richtige Wahl bei der Herstellung einer solchen Verbindung zu treffen.

Mit besonderem Verständnisse für die allgemeinen Interessen unseres Staates sind unsere Bahnlinien in ihrer Gesammtheit überhaupt nicht bestimmt worden. Die anscheinend rentabelsten Linien wurden gebaut, sobald sich der Unternehmungsgeist ihrer bemächtigte, und es geben die zahlreichen Ausläufer von Schienenwegen, welche seit langen Jahren — vornemlich in Schlesien — eines Anschlusses an die oft sehr nahe liegenden Bahnen harren, den sprechendsten Beweis dafür, daß man Bahnen schuf, ohne das in jedem Falle nothwendige Wohin? gehörig erwogen zu haben. Es wird nur des Hinweises auf die Endpunkte Neisse, Leobschütz, Frankenstein u. Waldenburg bedürfen, um diesen Ausspruch zu rechtfertigen. Und doch ist es gerade das Geschlossene und Netzförmige der Schienenstraßen, welches die vollkommenste Ausbildung der Verkehrsverhältnisse nach sich zieht. Ein weiterer großer Uebelstand des Eisenbahnsystems im nordöstlichen Theile unseres Vaterlandes liegt darin, daß nicht daran gedacht ist, den Verkehr auf möglichst langen Strecken im Lande zu behalten, vielmehr steht in nicht zu ferner Aussicht, daß durch Fertigstellung der Lowicz-Bromberger und der vorhin bezeichneten Waldenburg-Liebau-Königshainer Bahnstrecke sich Preußen selbst sozusagen den Bahnverkehr „abbaut", indem alsdann ein großer Theil des die nordöstliche Bahngruppe belebenden Transportverkehrs auf kürzestem Wege zum Lande hinausgeschafft werden würde, trotzdem durch die Wahl anderer Bahnrouten der Verkehr auf längerer Linie im Lande verblieben wäre, ohne daß sich die internationalen Transporte auf weiteren Distanzen zu bewegen gehabt hätten. Selbst wenn dies aber großentheils nur den internationalen Verkehr beträfe und man letzteren, gegenüber dem Binnenverkehre Preußens, gerade nicht zu hoch in Anschlag zu bringen hat, so würde seine Konservirung auf den längeren Strecken des Landes doch dazu beigetragen haben, billigere Beförderungssätze gelten zu lassen, indem die Bahnzüge durch den internationalen Verkehr kompletirt und daher beziehungsweise mit geringeren Unkosten ausgeführt werden können. Dieser Tadel vornemlich trifft die Waldenburg-Liebau-Königshainer Linie und zwar um so härter, als die allerdings mit Eifer anzustrebende nähere Verbindung unserer Provinzial-Hauptstadt mit den österreichischen Bahnen auf andere, dem Wohle des Ganzen, wie dem unserer Provinz mehr entsprechendere Weise zu erlangen ist.

Es muß fürwahr Wunder nehmen, wie bei der vorliegenden Frage die Herstellung und das Interesse der leider noch immer nicht gesicherten Gebirgsbahn Görlitz-Hirschberg-Waldenburg gar nicht berührt ward, deren Ausführung jedenfalls die letzte Chance verliert, sobald, statt eines Schienenweges von Waldenburg über Glaz und Mittelwalde nach Wildenschwert, der Weg von Waldenburg nach Liebau u. s. w. eingeschlagen wird. Denn vornemlich mußte der Gebirgsbahn die aus dem regen industriellen Verkehr der Grafschaft Glaz ersprießende Frequenz zufließen, um sie rentabel zu machen. Es ist aber voraussichtlich, die Grafschaft werde für lange Zeiten des Schienenweges entbehren müssen, sobald der Waldenburger Anschluß nach Liebau hin geschehen ist und sich der Verkehr dieser Bahn zuwendete. Während heute alle Momente vorhanden sind, um die an Wasserkraft und mannigfachen Naturschätzen über und unter dem Erdboden gesegnete Grafschaft durch eine Schienenverbindung mit den anderen preußischen Landestheilen zur größten Blüthe zu bringen und durch Leitung der Bahn von Waldenburg über Glaz nach Oesterreich den schlesischen und den internationalen, Prag und Wien mit Breslau und Berlin näher aneinanderschließenden Verkehr den preußischen Landen zu erhalten, so würde alles dies in ernste Frage gestellt, wenn jene Waldenburg-Liebau-Königshainer Linie — die jedenfalls auch höchst bauwürdig erscheint, aber in keinem Falle die Priorität vor der anderen Linie genießen dürfte — zuvörderst konzessionirt und hergestellt würde.

Um so mehr hoffen wir, es werden seitens des Staates diese sehr klaren Verhältnisse bei der Konzessionsfrage zur Sprache und Geltung kommen, als überdies die Verbindung der Festung Glaz mit den Festungen Schweidnitz, Neisse, Glogau u. s. w. ein Erforderniß sein dürfte, ehe durch den Anschluß der Waldenburg-Liebauer Linie die österreichische Festung Josephstadt bis vor die Thore Breslau's gerückt erscheint.

Alle diejenigen aber, welche sich für den Bau der Gebirgsbahn und deren Weiterführung über Glaz und Mittelwalde nach Wildenschwert interessiren, fordern wir dazu auf, der Priorität der Konkurrenzlinie mit Wort und Schrift sofort entgegen zu treten. A.

Das Reglement für den Güterverkehr auf den Bahnen des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen ist, nach dem in der General-Versammlung dieses Vereins zu Danzig am 30. Juli d. J. gefaßten Beschlusse, einer Revision unterworfen worden, um dasselbe mit dem Inhalt der betreffenden Gesetzstelle des deutschen Handelsgesetzbuches in möglichsten Einklang zu bringen. Das Ergebniß der kommissarischen Revisions-Verhandlung ist nunmehr von den durch jene General-Versammlung bestimmten 18 Bahnverwaltungen den anderen Verwaltungen vorgelegt und zur Prüfung und Beschlußfassung über diesen Entwurf eine General-Versammlung auf den 12. November d. J. in Hamburg anberaumt worden.

Gleichzeitig ist seitens des königl. preußischen Handelsministerii ein betreffender Entwurf über diesen wichtigen Gegenstand ausgearbeitet und den preußischen Bahnverwaltungen zur Begutachtung überwiesen, welcher liberalere Grundsätze enthalten soll, als das eben erwähnte in der General-Versammlung zur Berathung kommende Reglement, obschon sich auch letzteres, im Vergleiche zu den bisherigen rigorösen Bestimmungen des allgemeinen Reglements des Vereins deutscher Eisenbahnen, zu wesentlich günstigeren Bedingungen bezüglich der Garantieleistung ꝛc. gegenüber dem Publikum verstanden haben soll.

Es ist fürwahr dringend zu wünschen, daß sich die Privat-Eisenbahnen nicht durch ein größeres Maß von liberalen Zugeständnissen von den Staatsbahnen überholen lassen! A.

* Bekanntlich hat eine Anzahl von Actionären der Oberschlesischen Bahn gegen die Wahl des Herrn Landrath von Ende als Stellvertreter zum Verwaltungsrath hauptsächlich aus den beiden Gründen protestirt, weil Herr von Ende in der General-Versammlung nicht anwesend gewesen und überdies nicht absolute Majorität gehabt habe. — Die königliche Direction hat die Entscheidung hierüber dem Verwaltungsrath, als zu dessen Competenz gehörig, überwiesen, obgleich sie der rechtlichen Ausführung der Motive des Protestes nicht beitrat; da Herr Landrath von Ende indeß unterlassen hatte, sich über die Annahme der Wahl rechtzeitig zu erklären, so ist eine Entscheidung über die Prinzipienfrage auch seitens des Verwaltungsrathes überflüssig geworden.

Mit einer Beilage.

Als Verlobte empfehlen sich: [3242]
Minna Reichel.
Joseph Lissel.
Löbau und Leipzig, den 7. Oktober 1860.

Unsere am heutigen Tage stattgehabte Verlobung beehren wir uns Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Krotoschin, den 7. Oktober 1860.
[3250] **Auguste Richter.**
Robert Abitz.

Ihre heut vollzogene eheliche Verbindung erlauben sich entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen: [2489]
Gustav Elsner.
Louise Elsner, geb. **Scholz.**
Hohenfriedeberg b. Freib., den 10. Okt. 1860.

Die heute glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Agnes,** geb. **Kügler,** von einem muntern Mädchen beehre ich mich, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen. Lindenbusch, d. 10. Oktbr. 1860.
[2490] **C. Mathesius.**

Die heute Abend 10 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau **Marie,** geb. **Klapper,** von einem gesunden Mädchen, erlaube ich mir, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Lohnau, den 9. Oktober 1860.
[2488] **von Mikusch,** auf Lohnau.

Heute Vorm. ¾10 Uhr entschlief sanft unser guter Vater und Großvater, der Waaren-Sensal Herr **Emanuel Ferdinand Reinhold Landeck** in einem Alter von 77 Jahren, was wir, statt besonderer Meldung, hiermit tiefbetrübt anzeigen. — Die Beerdigung findet Sonntag, Vorm. um 11 Uhr, auf dem großen Kirchhofe statt. [3252]
Breslau, den 11. Oktober 1860.
Die Hinterbliebenen.

Das nach kurzem Krankenlager heut Früh 2 Uhr an Folgen von Magenverhärtung erfolgte Ableben meiner geliebten Frau **Joh. Frieder.** geb. **Göder,** zeigt theilnehmenden Verwandten und Freunden tiefbetrübt an:
C. W. Keil, Goldarbeiter.
Schweidnitz, den 11. Oktober 1860. [2515]

Familiennachrichten.

Ehel. Verbindung: Hr. Pastor Hennig in Loslau mit Fräul. Marie Hartmann aus Freiburg.

Geburt: Ein Sohn Hrn. Kreisrichter Krüger in Jauer.

Todesfall: Hr. Leinwand-Grossist Andreas Wiedemann in Lauban.

Verlobungen: Frl. Franziska Wendt mit Hrn. Fritz Mackrodt in Berlin, Fräul. Marie Gericke mit Hrn. Heinrich Richter das., Frl. Christiane Bürger mit Hrn. Dr. Siegfried Wilke in Würzburg.

Ehel. Verbindungen: Herr Inspector Zimmermann mit Frl. Auguste Grandlit in Berlin, Hr. Ger.-Assessor Max Braut mit Frl. Elisabeth Amelang das., Hr. Pastor Willigmann mit Frl. Marie Jahn in Culam, Herr Jean Baptist Loisset mit Frl. Adeline Krause in Magdeburg.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Carl Jancke in Berlin, Hrn. Gust. Liepmannssohn das., Hrn. Hrm. Ruppel in Gramzow, Hrn. C. Fähndrich in Fürstenwalde, eine Tochter Hrn. Intendantur-Rath Schweder in Magdeburg.

Todesfälle: Frl. Anna Raabe in Berlin, Herr F. W. Witte das., Herr Geh. Postrath Timme das.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 12. Okt. (Gewöhnl. Preise.) Eingetretener Hindernisse wegen kann die Aufführung der Oper: **„Dinorah"** nicht stattfinden. Dafür: **„Emilia Galotti."** Trauerspiel in 5 Aufzügen von G. E. Lessing.
Sonnabend, 13. Oktbr. (Erhöhte Preise.) Sechstes und letztes Gastspiel des Fräul. **Victorine Legrain,** erste Tänzerin des Théâtre impérial de l'académie in Paris.

Or. Schweidnitz, □ z. w. Eintr.
14. X. 5. Kön. Geb. F. Vorf. Rec. u. T. □ I.

Für Gehörleidende.

Ich habe meine amtliche Stellung als Kreis-Physikus aufgegeben, um mich hierorts speziell mit Ohrenkrankheiten zu beschäftigen; auch werde ich Kranke annehmen, deren Leiden einer Besichtigung der innern Theile des Kehlkopfes und der Luftröhre erfordert (Laryngoscopie).

Sprechstunden von 10—1 Uhr, für Arme Montag und Donnerstag von 2 bis 3 Uhr. [3157]

Breslau, Gartenstraße 21 b.
Dr. Voltolini, Kreis-Physikus a. D.

Ressource z. Geselligkeit.

Sonntag, den 14. Oktober, 7 Uhr:
Stiftungsfeier
(im Saale der Humanität).
[3233] **Der Vorstand.**

[3235] **Stenographie.**

Den 18. Okt. beginnt ein neuer Unterrichts-Kursus von 25 Lektionen zur Erlernung der Stolzeschen Stenographie, und wird jeden Montag und Donnerstag Abends 6½ bis 8 Uhr in der Realschule zum heil. Geist (par terre) fortgesetzt. Karten à 2 Thaler sind in der Buchh. des Herrn **Maske** zu haben.
Hauptlehrer **Adam,** Vorsitzender des Vereins für Stenographie nach Stolze.

Ein **Glauchauer Haus,** Fabrik halbwollener Kleiderstoffe, wünscht provisionsweise für Schlesien vertreten zu sein und ersucht hierauf bezügliche Adressen sub H. Nr. 48 durch Herrn **Heinrich Hübner** in Leipzig zu übermitteln. [2492]

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Schlesische Gedichte
von
Karl von Holtei.
Mit einem Glossar von **Dr. K. Weinhold.**
Dritte vermehrte Ausgabe.
18 Bog. Min.-Form. Eleg. gbd. m. Goldschn. Preis 1¼ Thlr.
Volksausgabe (ohne das Glossar) broch. Preis 7½ Sgr.

Wer Schlesien und die Schlesier kennen lernen will, greife zu Holtei's Gedichten. Drollig, witzig, treuherzig, empfindungsvoll, spiegeln sie die ganze provinzielle Eigenthümlichkeit Schlesiens, das ganze Behagen der sprüchwörtlich gewordenen Gemüthlichkeit ihrer Bewohner wieder. Sie sind — und das ist ihr größter und dauernder Vorzug — nicht blos in Form und Buchstaben, sondern nach ihrem innersten Wesen **schlesisch,** schlesisch empfunden und gedacht. Das dieser **dritten** Auflage beigefügte Glossar von **Prof. K. Weinhold** wird auch dem Nichtschlesier das Verständniß derselben sehr erleichtern. [2496]

Für alle Militärs.

Bei **Joh. Urban Kern** in **Breslau** ist soeben erschienen: [2518]
d'Azémar, Oberst, Baron, **Theorie der Kämpfe mit dem Bayonnet,** angenommen im Jahre 1859 von der italienischen Armee unter Napoleon III. Deutsch von **R. Stein,** Lieut. im 22. Inf.-Regiment. Gr. 8. Geh. 6 Sgr.

Bei **Joh. Urban Kern** in **Breslau** ist zu haben:
Landgemeinde- u. Ortspolizei-Ordnung für Schlesien.
Mit Ministerial-Reskripten, Motiven, Erläuterungen 2c. 8 Sgr.
Durch hohe Verfügung der königlichen Regierung zu Breslau vom 24sten Juli 1856 wurde diese Ausgabe besonders empfohlen; sie ist für alle Gemeinde-Vorstände, Gutsbesitzer 2c. von Wichtigkeit.
Feldpolizei-Ordnung nebst Abänderung vom 15. April 1856. 1⅛ Sgr.
Städte-Ordnung nebst Ergänzung vom 25. Februar 1856. 1½ Sgr. [2519]

Der **Winter-Privatturncursus** für Knaben von 7—11 Jahren beginnt mit Sonnabend den 13. October von 12—1 Uhr im Kallenbachschen Turnsaale an der Matthiaskunst. Die Anfangsübungen werden systematisch vorgenommen. Die Stunden sind Mittwoch u. Sonnabend von 12—1 Uhr im genannten Saale, zu welcher Zeit auch Anmeldungen entgegen genommen werden.
[2512] **Hennig,** Turnlehrer.

Freitag, den 12. Oct., Abends 7 Uhr, im **Musiksaale** der Universität:

Grosses Concert
von
Otto u. Louis Lüstner,
unter gütiger Mitwirkung der Kapelle des königl. 2. Schles. Gren.-Reg. (Nr. 11), unter Direction des Kapellmeister Herrn Faust.

Programm.
1) Ouverture zu „Fidelio" v. Beethoven.
2) Fantasie für Violine v. Alard, vorgetragen von Otto Lüstner.
3) Symphonie (D-dur) v. Haydn.
4) 2tes Concert (H-moll) für 2 Violinen von Spohr, vorgetr. von Otto u. Louis Lüstner.
5) Ouverture zu „Die Vestalin" v. Spontini.

Billets à 15 Sgr. sind in allen Musikalienhandlungen zu haben. Kassenpreis à Billet 20 Sgr. [2447]

Liebich's Etablissement.

Sonnabend den 13. Oktober: [2505]
Reunion-Ball.
Billets für Herren à 10 Sgr., für Damen à 5 Sgr., so wie Billets zu den Logen à 2 Thlr. sind in den Konditoreien der Herren Manatschal, Redler und Arndt, und in der Theater-Konditorei bis Abends 6½ Uhr zu haben.
An der Kasse 15 Sgr. und 7½ Sgr., Logen à 2 Thlr.
Anfang des Balles 8 Uhr, Kassenöffnung 7 Uhr.

Liebich's Etablissement.

Heute Freitag den 12. Oktober: [2483]
Konzert.
Entree à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.

Dem Herrn Post-Wagenmeister Vogt, welchen ich am 3. d. M. auf der Mäntlerstraße am Eingange zur Packet-Annahme des königl. Postgebäudes in Ausübung seiner Dienstfunktionen mit Worten beleidigt habe, leiste ich hierdurch öffentlich Abbitte, indem ich mein Unrecht einsehe, und meinen Dank dafür ausspreche, daß Herr Vogt von einem weiteren Einschreiten gegen mich Abstand genommen hat. [3238]
Breslau, den 11 Oktober 1860.
Carl Jäkel, Haushälter.

Tausch-Offerte.

Ein in schönster und bester Gegend Mittel-Schlesiens, 2 Meilen von der Bahn, an Chausseen, unfern der lebhaftesten Marktstädte, am Fuße des Gebirges reizend gelegenes **Rittergut,** mit großem Schloß und Garten, ganz massivem, gewölbten Baustande, schönstem Boden und Wiesen, besten Inventarium, in Größe von circa 1050 Morgen wird gegen ein kleines Ritter- oder Rustikal-Gut in Schlesien mit gutem Wohnhause zu vertauschen gewünscht. Reflektanten hierauf wollen die Güte haben, ihre Offerten poste restante Liegnitz franco unter dem Buchstaben A. W. abgeben. [2412]

☞ Ein gut gehaltener Mahagoni-Flügel wird zu kaufen gesucht. Frankirte Offerten sub P. J. poste restante Breslau. [3244]

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 65 der Verordnung vom 3. Januar 1849 (Gesetz-Sammlung pro 1849, pag. 26) werden die von uns pro 1861 aufgestellten **Listen der zu Geschworenen wählbaren Personen** am
13., 15. und 16. Oktober c.,
Vormittags von 8 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Büreau II./III. auf dem Rathhause, 1 Treppe hoch, ausliegen.

Wer ohne gesetzlichen Grund darin übergangen, oder ohne Berücksichtigung seines Befreiungsgrundes eingetragen zu sein glaubt, hat seine Einwendungen dagegen nach Maßgabe der Bestimmungen der §§ 62, 63 und 65 a. a. O. innerhalb jener 3 Tage bei uns schriftlich oder vor einem unserer Raths-Sekretäre während der Amtsstunden in gedachtem Büreau anzubringen, wonächst diese Einwendungen ungesäumt erledigt werden.

Nach diesem Termine eingehende Reklamationen bleiben unberücksichtigt.

Breslau, den 11. Oktober 1860. **Der Magistrat.** Abtheilung III.

Montag den 15. Oktober c. wird der Geburtstag Sr. Majestät des Königs von Seiten der Ressource im Meyer'schen (Liebich'schen) Lokale durch ein Konzert und eine Festrede des Hrn. Consistorial-Raths Dr. Böhmer unter angemessener Dekoration des Saales gefeiert werden, wozu unsere geehrten Mitglieder einladet: [2495]
Der Vorstand der konstitutionellen Bürger-Ressource.

Sitzung des kaufmännischen Vereins [2502]

Freitag, 12. Oktober, Abends 8 Uhr, im Lokale des Königs von Ungarn. **Der Vorstand.**

[3240] **Verein junger Kaufleute.**

Die regelmässigen Versammlungen finden bis auf Weiteres allwöchentlich **Dinstag** und **Freitag** Abends in der „Nova", grüne Baumbrücke 1, rechts par terre, statt. Gäste können nach Maassgabe der Statuten eingeführt werden. — Ein Theil der **mercantilisch-wissenschaftlichen Vorträge** wird in dem uns hierfür gütigst bewilligten Lokale der schles. Gesellschaft für vaterl. Cultur (im Börsengebäude), ein anderer Theil im Vereinslokale gehalten werden. **Der Vorstand.**

Zur XX. General-Versammlung
des Vereins von Aerzten Niederschlesiens und der Lausitz 2c.,
welche **am 24. Oktober d. J.,** Nachmittags 3 Uhr, im Gasthofe zum **Rautenkranz** in **Liegnitz** beginnt, ladet der Unterzeichnete ganz ergebenst ein. Die resp. Vorstände der Zweig-Vereine werden ersucht, Anmeldungen von Vorträgen acht Tage vor Beginn der Versammlung dem Unterzeichneten behufs näherer Feststellung der Tagesordnung geneigtest zugehen zu lassen. Diejenigen Herren Collegen, welche dem Vereine als Mitglieder nicht angehören, werden in der Versammlung als Gäste willkommen sein. [2301]
Liegnitz, den 4. Oktober 1860. Der Vorsitzende: Dr. **Robert Jänisch.**

Bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** — bei **L. Heege** in **Schweidnitz** und in den unterzeichneten Buchhandlungen ist zu haben: [2500]
Um in kurzer Zeit ein gebildeter Kaufmann zu werden, ist für angehende Materialisten, Fabrikanten und jeden Geschäftsmann das ausgezeichnete Buch zu empfehlen:

☞ **Die Handlungswissenschaft**
für Handlungslehrlinge und Handlungsdiener,
zur leichten Erlernung 1) des **Briefwechsels,** 2) der **Kunstausdrücke,** 3) der **Handelsgeographie,** 4) des **kaufmännischen Rechnens,** 5) der **Buchhaltung,** 6) der **Agio- und Cours-Rechnung,** 7) über **Staatspapiere, Actien** und **Banken,** 8) über das **Speditionswesen,** 9) **5 Vorschriften** zur Erlernung einer **schönen Handschrift.**
Von **Fr. Bohn. Achte** verbess. Aufl. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Angehenden Kaufleuten können wir zur Aneignung kaufmännischer Kenntnisse kein besseres, als das vorstehende Buch empfehlen, welches die wichtigsten Handlungskenntniss enthält und welches Buch in keinem kaufmännischen Comptoir fehlen sollte.

Auch vorräthig in **Brieg** bei **Baender** — **Glaz** bei **L. Hirschberg** — **Glogau** bei **Zimmermann** — **Oppeln** bei **W. Clar** — **Liegnitz** bei **L. Gerschel** — **Posen** bei **E. Rehfeld** — **Warschau** bei **Friedlein.**

Zur begonnenen Herbst- und Winter-Saison

erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir unser Lager [2503]

ausländischer Liqueure, Rum, Arac und Punschessenzen,

von den **ersten** Fabriken bezogen, auf das beste assortirt haben, und empfehlen als vorzüglich:

Französischen
Chartreuse,
Crême de Roses,
Crême de Vanille,
Crême de Menthe,
Crême de Mocca.

Russischen
Allasch-Kümmel.
Crême de Lembourg.

Italienischen
Maraschino.

Schweizer
Absynth,
Baseler Kirsch-Wasser.

Holländischen
Genèvre,
Curaceau,
Eau de Noyeau,
Anisettes,
Gingimbre.

Irländischen
Whisky.

Chinesischen
Thee.

Inländische:
Danziger Goldwasser,
Berliner Gilka-Kümmel,
Steinhäger.

Rum und Arac's,
als:
Jamaica-Rum,
Mandarin-Arac.
Cognac,
Arac de Batavia.

Punsch-Essenzen
von **J. A. Roeder, J. Selner, M. Schiffer** in **Düsseldorf,** und
Punsch-Royal von **J. C. Lehmann** in **Potsdam.**

Gebrüder Knaus,
Hof-Lieferanten, Ohlauer-Straße Nr. 5 u. 6, zur Hoffnung.

Allee-Bäume,

Ahorn, Eschen, Kastanien, 10 Fuß hoch, sowie eine reiche Auswahl von **Zierbäumen** und **Ziersträuchern,** zu Garten- und Parkanlagen, offerirt:
Breiter, Kunst- und Handelsgärtner,
[2511] **Breslau, Roßgasse 2c.**

Amtliche Anzeigen.

[1225] **Bekanntmachung.**

Der Bedarf an Wäsche 2c. Gegenständen für die Garnison- und Lazareth-Anstalten des 6. Armee-Corps, nämlich:

1084 ordinäre bunte Deckenbezüge,
327 „ weiße „
1962 „ bunte Kissenbezüge,
459 „ weiße „
304 „ Bettlaken,
9252 „ Handtücher,
41 feine Deckenbezüge,
48 „ Kissenbezüge,
52 „ Bettlaken,
176 „ Handtücher,
901 wollene Decken,
796 Leibstrohsäcke,
700 Krankenhosen,
900 Krankenröcke,
829 Kopfpolstersäcke,

soll im Wege der Submission sichergestellt werden, und ist zu diesem Behufe ein Termin auf
den 20. Oktober d. J.
in unserm Geschäftslokale anberaumt worden.

Die Lieferungs-Bedingungen und Normal-Proben sind daselbst ausgelegt.

Lieferungslustige fordern wir auf, ihre Offerten versiegelt und portofrei unter der Aufschrift: „Submissions-Offerte auf die Wäsche-Lieferung" bis zu dem genannten Tage Vormittags 11 Uhr an uns einzusenden.

Um erforderlichen Falles durch den einen oder den andern Lieferanten auch den ganzen oder theilweisen Bedarf anderer Armee-Corps liefern lassen zu können, haben die Lieferanten in ihren Offerten **in bestimmten Zahlen** anzugeben, wie viele Wäschestücke sie zu den offerirten Preisen noch außer dem oben bezeichneten Bedarf an die hiesige Garnison-Verwaltung franko zu liefern geneigt sind.

Breslau, den 3. Oktober 1860.
Kgl. Intendantur des 6. Armee-Corps.

[1251] **Oeffentlicher Verkauf.**

In Verfolg Befehles des königlichen Kriegs-Ministerii sollen **am 18. Oktober d. J. und folgende Tage,** von Morgens 8 Uhr ab bis Mittags 1 Uhr, auf der hiesigen Festung öffentlich meistbietend, unter Zugrundelegung einer nicht zu unterschreitenden Taxe, gegen sofortige baare Bezahlung in preußischem Gelde verkauft werden, als:

1) Ein Vorrath von Thoren, Thüren, Fenster, eiserne Gitter, Oefen, Baumaterialien 2c. 2c.
2) Gebäulichkeiten:
   a. Artillerie-Schuppen Nr. 1 (auf der Esplanade des Forts Hohenstein) p. p. 141 Fuß lang, 36 Fuß breit, 7½ Fuß hoch von Fachwerk mit Schindelbedachung.
   b. Artillerie-Schuppen Nr. 2 (auf der Esplanade des Forts Hohenstein) p. p. 82 Fuß lang, 41½ Fuß breit, 10½ Fuß hoch, von Fachwerk mit Schindelbedachung.
   c. Die Nutzholzschuppen Nr. 2 u. 3 (auf der Esplanade des Hornwerks) p. p. 56 resp. 51 Fuß lang, 15 resp. 22 Fuß breit, 8¼ resp. 6¾ Fuß hoch, von Brettern mit Schindeldach.
3) Mehrere Festungsbrücken (von Eichen- resp. Kiefern- und Fichtenholz).
4) Die Hölzer einiger Festungsbrücken und eines Nutzholzschuppens Nr. 1, letzterer p. p. 70 Fuß lang, 28 Fuß breit und 8 Fuß hoch, von Brettern mit Schindelbedachung.

Der Verkauf beginnt an der Flügelredoute und kommen am 18ten die ad 2 und 3 genannten Baulichkeiten, und am 19ten und folgenden Tag die übrigen Gegenstände zum Verkauf. In Betreff der verkauften Gegenstände übernimmt die Fortifikation in keiner Beziehung Garantie weiter; die ad 1 und 4 genannten sind binnen einer bestimmten Frist fortzuschaffen, zu welchem Zwecke die Lager-Plätze Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr excl. Sonntags zugänglich sein werden. Erfolgt die Fortschaffung in der festgestellten Frist nicht, so hat der Käufer ein von der Fortifikation zu bestimmendes Lagergeld zu entrichten, ohne daß diese eine Verpflichtung übernimmt.

Die ad 2 genannten Gebaulichkeiten werden ohne Grund und Boden, auf den Abbruch incl. Fortschaffung des Materials binnen einer vom Verkaufstermine an gerechneten und bestimmten Frist, und die ad 3 genannten Brücken auf den Abbruch incl. Fortschaffung des Materials binnen einer festgestellten Zeit und Frist verkauft. — Werden die zur Beseitigung der ad 2 u. 3 festgesetzten Zeiten und Fristen vom Käufer nicht inne gehalten, so hat derselbe ein Standgeld von 1 Thlr. pro Tag an die Dotirungs-Kasse hierselbst zu zahlen, ohne daß dadurch eine Garantie-Uebernahme für den Verkäufer entstände. Die speziellen Bedingungen sind vom 16. d. Mts. ab, täglich Vormittags von 10 bis 12 Uhr im hiesigen Fortifikations-Bureau einzusehen, ebenso wird dafür gesorgt sein, daß zu diesen Zeiten die Kauflustigen die betreffenden Baulichkeiten und Brücken in Augenschein nehmen können, und wird am Verkaufs-Termin vorausgesetzt, daß jeder Käufer sich damit bekannt gemacht hat. Silberberg, den 9. Oktober 1860.
Königliche Fortifikation.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Stadtwachtmeister Alexander Zeemann zu Lublinitz gehörige, sub Nr. 176 des Hypothekenbuchs in der Stadt Beuthen Oberschl. belegene Haus, abgeschätzt auf 5485 Thaler 7½ Sgr., zu Folge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserm Büreau C. II. einzusehenden Taxe, soll am
26. März 1861,
von Vormittags 11 Uhr ab
an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen O.-S., den 2. Sept. 1860. [1112]
Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Giesmannsdorfer Käse, Emmenthaler Fabrikation.

Die in Verbindung mit einem größeren Schweizer Geschäftshause neu errichtete Käse-Fabrik des Dominii Giesmannsdorf bei Neisse, deren Fabrikat gleich dem **Emmenthaler Käse** ist, offerirt vorläufig ihre Secunda-Waare (da die Prima-Waare noch nicht reif ist) zu civilen Preisen **en gros und en détail.** [2402]

Käufer wollen sich entweder an die Fabrik oder deren hiesige **Niederlage, Friedrich-Wilhelmsstraße 65,** wenden.

Ediktalladung. [1253]

Der Kaufmann Adolph Kohn zu Breslau hat gegen die Ehefrau des vormaligen Rittergutsbesitzer Alois Gentner, Bertha, geb. Schröder, deren gegenwärtiger Wohnort nicht zu ermitteln gewesen, auf Zahlung von 1000 Thlr. nebst 6 Proc. Zinsen seit dem 20. Oktober 1857, aus dem dahin lautenden Wechsel:

Breslau, 26. Juli 1857.
Für Thaler 1000.
Am 20. Oktober 1857 zahlen Sie gegen diesen Prima-Wechsel an die Ordre von mir selbst die Summe von Eintausend Thaler Pr. Courant, den Werth in mir selbst und stellen sie auf Rechnung ohne Bericht.
Frau Rittergutsbesitzer Gentner in Sponsberg, Kr. Trebnitz.
Alois Gentner, Rittergutsbesitzer in Sponsberg, Kr. Trebnitz,

(Angenommen für Eintausend Thaler Pr. Cour. Bertha Gentner, geb. Schröder. Ich genehmige es als ehelich. Curat., Alois Gentner auf Sponsberg.)

welcher auf der Rückseite die giros enthält:
Alois Gentner.
Heinrich Geier,
Adolph Kohn,

hier Klage erhoben. Die Beklagte und deren Ehemann werden zur Klage-Beantwortung und mündlichen Verhandlung auf

den 16. April 1861,

Vormittags 12 Uhr, an die hiesige Gerichtsstelle, Partheienzimmer Nr. 4, unter der Warnung vorgeladen, daß bei ihrem Ausbleiben der Wechsel für anerkannt, und was daraus folgt, durch Erkenntniß festgesetzt werden wird.

Trebnitz, 6. Oktober 1860.
Königliches Kreis-Gericht. Erste Abth.

Bekanntmachung. [1250]

In dem Konkurse über das Vermögen des Restaurateur **Adolph Friedländer** zu Beuthen OS. ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin auf **den 26. Oktober 1860,** Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 2, vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Beuthen OS., den 5. Oktober 1860.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: Guttmann.

[1252] **Bekanntmachung.**

In Folge höherer Anordnung soll die an der Straße von Hoyerswerda nach Dresden, 1 Meile von Hoyerswerda belegene Königliche Chausseegeld-Hebestelle Neu-Collm mit einer Hebebefugniß für 2 Meilen vom 1. Januar k. J. ab anderweit meistbietend verpachtet werden. Zu dem deshalb auf

Dienstag den 6. November d. J., Nachmittags von 2—6 Uhr,

in unserem Amtslokale anberaumten Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termin eine Caution von 50 Thalern baar oder in Staatspapieren nach dem Tages-Course zu erlegen hat. Die Lizitations- und Kontrakts-Bedingungen, so wie die Einnahme-Verhältnisse der Hebestelle können jederzeit während der Dienststunden bei uns eingesehen werden.

Gebote werden im Termine nur bis 6 Uhr Abends angenommen.

Görlitz, den 26. September 1860.
Königliches Haupt-Steuer-Amt.

[1254] **Bekanntmachung.**

In dem über den Nachlaß des zu Schwanowitz verstorbenen königlichen Landwehr-Lieutenants **Carl von Stutterheim** eröffneten abgekürzten Konkurs-Verfahren ist der königliche Rechts-Anwalt Herr v. Prittwitz hierselbst zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Brieg, den 2. Oktober 1860.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Die **3te Lehrerstelle** an hiesiger evangelischen Stadtschule, mit der ein Jahresgehalt von 200 Thlr. und freier Wohnung verbunden ist, soll vom 1. Januar 1861 ab anderweit besetzt werden. [1232]

Bewerber um dieselbe wollen sich unter Einreichung ihrer Qualifikations- und sonstigen Zeugnisse bis zum 1. November d. J. bei dem unterzeichneten Magistrat melden.

Wartenberg, den 6. Oktober 1860.
Der Magistrat.

Pferde-Verkauf.

Sonnabend den 13. d. M. Vorm. um 10 Uhr sollen an dem neuen Artillerie-Pferdestall auf dem Bürgerwerder durch das unterzeichnete Kommando 5 ausrangirte kgl. Dienstpferde gegen Meistgebot und gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden. [1245]

Das Kommando der 2. Fuß-Abthlg. der Schlef. Art.-Brigade (Nr. 6).

Auction.

Montag den 15. Oktober d. J., Vormittags 9 Uhr, werden in dem Hospital zum heiligen Geist, Kirchstraße Nr. 15, verschiedene Kleidungsstücke, Möbel, Betten zc. gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 12. Oktober 1860.
Das Vorsteher-Amt.

Zwei starke Magdeburger Tabak-Schneide-Maschinen stehen zum Verkauf Reuschestr. Nr. 12 im Comptoir. [3217]

Im Verlage des **lithograph. Instituts** von **C. Jung** in Breslau ist nunmehr vollständig erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [2427]

Der 1. Theil des Elementarzeichnens Heft 1 bis incl. 8 nebst Handbuch von
E. v. Kornatzki's
Allgemeinen systematischen Zeichenschule.
Preis: pro Heft enthaltend 20 Vorlegeblätter, 10 Sgr. Handbuch 5 Sgr.

Englische u. deutsche Kirsey-Decken, mit Brust- u. Kopfstücken, complett im Preise von 12 bis 15 Thlr., ohne Kopfstücke von 7½ Thlr. an.



Gefütterte Friesdecken mit festen Bruststücken, von 3¾ bis 5 Thlr., sowie Kirsey- und Filzchabraquen, Halfter und Gurte.

Stall- und Ackerdecken,
8/4 berl. Elle breit und 10/4 berl. Elle lang zu 1¼ Thlr. pr. Stück
9/4 " " " " 10/4 " " " " 1 5/6 " " "
9/4 " " " " 11/4 " " " " 2¼ " " "
Auf Verlangen machen wir Probesendungen. [2393]

Reisedecken in größter Auswahl.
Gebr. Neddermann, Ring 54, Naschmarktseite.

Gustav Sander in Grünberg in Schl.
versendet von jetzt ab
Grünberger Weintrauben
prompt gegen Einsendung des Betrages zum Preise von 2½ Sgr. per netto Pfund — zur Kur geeignete 3 Sgr. — incl. Verpackung. — Gebrauchs-Anweisungen zur Trauben-Kur werden gratis beigefügt. [2283]

Ich empfehle von neuen Sendungen: [2493]
Lange Istrianer Haselnüsse,
Neue Sultan-Feigen und Sultan-Rosinen.
Gustav Friederici,
Schweidnitzer-Straße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Harlemer Blumenzwiebeln
empfiehlt laut Preis-Verzeichniß in schönen Exemplaren:
[2501] **Julius Monhaupt,** Albrechtsstraße Nr. 8.

Die Stubendorfer Hüttenverwaltung, Groß-Strehlitzer Kreises, offerirt eine große Partie **2jährigen schönen Karpfensaamen,** sowie mehrere Scheffel reinen, gut abgewachsenen **Karpfenstrich** zu billigstem Preise.

Die Abnahme kann beliebig Herbst a. c. oder Frühjahr a. f. erfolgen. [3234]

Gedämpftes Knochenmehl,
künstl. Guano, Hornmehl, Superphospat und Poudrette
offerirt **die chemische Dünger-Fabrik in Breslau,**
[2279] **Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12.**

Verpachtungs-Anzeige.

Die durch ihre heilkräftigen Moorbäder bekannte Bade-Anstalt zu Grüben bei Falkenberg in Oberschlesien ist mit den dazu gehörigen Ackerländereien und Wiesen — circa 36 Morgen — sowie nebst der auf den Grundstücken ruhenden Schankgerechtigkeit vom 1. Januar 1861 ab auf 5 aufeinanderfolgende Jahre für 230 Thlr. pro anno zu verpachten. Pachtlustige, welche eine Caution in Höhe des jährlichen Pachtzinses zu erlegen im Stande sind, können bei dem Unterzeichneten sich melden und die näheren Pachtbedingungen einsehen.

Falkenberg, am 30. September 1860.
[2513] Dr. **Emerich.**

Unsere [2305]
Tapisserie-, Stickerei- u. s. w. Handlung
ist
Kupferschmiedestr. Nr. 12.
A. Lauterbach u. Co.

Feinsten **Jamaica-Rum** à Qrt. 1¼ Thlr.
Fein **Jamaica-Rum** à Qrt. 1 Thlr.
Fein do. do. à Qrt. 25 Sgr.
Feinsten **Arac de Goi** à Qrt. 1 Thlr.
Feinsten **Batavia-Arac** à Qrt. 25 Sgr.
Feinsten **Ananas-Punsch-Essenz** à 1 Thlr.
Feiner **Punsch-Essenz** à Qrt. 25 Sgr.
Desgl. à Qrt. 15, 18 u. 20 Sgr.
Feiner **Peccoblüthen-Thee** à Pfd. 1⅔ Thlr. in 1/1, ½ u. ⅓ Pfd.-Packeten, [3243]
empfiehlt die Destillation von
J. C. Hillmann, Junkernstr. 16.

Für **Juwelen, Perlen, Gold u. Silber werden die allerhöchsten Preise gezahlt, Riemerzeile 9.**

✻ Schwedische ✻
Jagdstiefeln-Schmiere
= für Oberleder und Sohlen. =
Durch den Gebrauch dieser reinen fetten Lederschmiere wird jedes lederne Schuhwerk vollkommen **wasserdicht und vor Bruch** geschützt. In Büchsen zu 18, 10 und 5 Sgr.
[2498] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Für Raucher.

Freunden eines gut riechenden und wohlschmeckenden Rauch-Tabaks empfehle meinen anerkannt vorzüglichen Brust-Canaster, das Pfund 8 Sgr. Bei Entnahme von 10 Pfund ein Pfund Rabatt. [3145]
Adolph Kemmler, Schmiedebrücke 67.



Gummi-Schuhe,
deutsches, französisches und amerikanisches Fabrikat am billigsten bei
B. K. Schieß.

Frische Austern,
Kieler Sprotten,
Hamb. Speckbücklinge,
Westfälischer Pumpernickel,
Neuchateller Käse,
Mont.d'or Käse,
Geräuch. Lachs,
Teltower Rüben,
Hamburger Rauchfleisch
empfingen neue Sendungen:
Gebrüder Knaus,
[2504] Hoflieferanten,
Ohlauerstraße 5. u. 6, zur Hoffnung.

Frische Großvögel,
à Paar 4 Sgr., Hasen und Rebhühner zum billigsten Preise empfiehlt: [3246]
Wildhändler **Adler,** Elisabetstraße Nr. 7.

Frische Rebhühner,
gespickt à Paar 10 Sgr., sowie Fasanen, Hasen, empfiehlt: Wildhändler **R. Koch,** Ring Nr. 7.

Filzschuhe
zu noch nie dagewesenen billigen Preisen empfiehlt: [2507]
B. K. Schieß, Ohlauerstraße, Ring-Ecke.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:
Der Froschmäusekrieg.
Ein nachhomerisches komisches Heldengedicht.
Im Versmaße der Urschrift übersetzt von
Karl Uschner.
In sehr geschmackvollem Umschlag.
Min.-Form. brosch. Preis 6 Sgr. [2464]

Nordhäuser Kornbranntwein
in alter Waare, das Quart 8 und 10 Sgr., im Eimer billiger, [2499]
Uralten Nordhäuser,
weltberühmtes Getränk, die Orig.-Fl. 12 Sgr.,
Steinhäger (Genèvre),
aus reinen Wachholderbeeren, die Fl. 25 Sgr.
Hamburger-Bitter,
die Flasche 18 Sgr.,
Berliner Getreide-Kümmel
von G. A. Gilka, die Origin.-Fl. 15 Sgr.,
Boonekamp of Maag-Bitter,
die Original-Flasche 7½, 15 und 27 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Filzhüte,
1 Thlr. 5 Sgr., seidene neuester Façon 1½ Thlr., beste 2⅙ Thlr. bei [2509] **B. K. Schieß.**

Ein zugelaufener schwarzer **Hühnerhund** kann von dem rechtmäßigen Eigenthümer gegen Erstattung der Kosten abgeholt werden. Näheres Albrechtsstr. 35 beim Haushälter.

Ein brauner **Halbblut-Wallach,** Krippensetzer, sonst fehlerfreies Tempopferd und vorzügliches Jagdpferd für schwerstes Gewicht, steht außerhalb für 100 Friedrichsd'or zum Verkauf. Frankirte Adressen sub P. R. übernimmt die Exp. d. Bresl. Zeitg. [2416]

Wiener Zeugstiefelchen von 1 Thaler an, Pantoffeln 12½ Sgr., gefutterte mit Ledersohlen 15 Sgr. empfiehlt **B. K. Schieß.**

Angebotene und gesuchte Dienste.

Ein praktisch und theoretisch gebildeter **Brennereiverwalter,** der polnischen Sprache mächtig, und mit einer Konzession als russischer Beamte versehen, sucht ein Unterkommen als Brennerei-Verwalter daselbst. Derselbe ist zugleich Oekonom, und war früher Polizeiverwalter. Nur unter Einsendung eines verbindlichen Kontraktes, nebst Vorschuß für die Reise, kann hierauf eingegangen werden. Die Briefe werden nur franco unter H. B. Glaz poste restante in Empfang genommen. [2336]

Für ein **Manufaktur- und Weißwaaren-Geschäft** suchen wir einen routinirten **Reisenden** und einen **Commis** mit gründlicher Sachkenntniß und guten Empfehlungen.
Schlef. Central-Büreau für stellensuchende Handlungsgehilfen in Breslau. [3239]

Einen brauchbaren und zuverlässigen Wirthschaftsschreiber empfiehlt zum Antritt den 1. Januar 1861:
Groß-Sarne bei Löwen.
[2494] Der Gutspächter **Aegidi.**

Ein **Lehrling** für ein Material-Geschäft welcher schon einige Zeit als solcher fungirte, wird gesucht. Näheres Neue Junkernstraße Nr. 17/18 im Comptoir zu erfragen.

Für das Comptoir eines Fabrik-Geschäfts resp. zur Buchführung und für einen Theil der Correspondenz wird ein junger Mann unter vortheilhaften Bedingungen zu engagiren gewünscht. Auftrag: **A. Götsch u. Co.** in Berlin, alte Jacobsstraße 17.

Eine junge **Schweizerin** von 20 Jahren, die noch in ihrer Vaterstadt Bullet bei St. Croix wohnt, wünscht vom 1. Nov. d. J. an ein Engagement als Bonne. Offerten werden erbeten L. L. poste rest. Reichenbach i. Schl.

Commissionär gesucht.

Für eine der größten Weinhandlungs-Aktien-Gesellschaften in Ungarn, welche die anerkannt besten ungar. Rothweine führt, werden, nur zum Geschäft mit Grossisten, tüchtige solide Commissionäre für Breslau und Umgegend und Polen gesucht. Möglichst Cautionsstellung, mindestens aber die besten Referenzen sind erforderlich, und wird auf franco Anfragen sub H. 34. von Herrn Heinrich Hübner in Leipzig das Weitere erfolgen. [2491]

Ein gebildeter und solider Kaufmann in den 30er Jahren, welcher in einem Bankhause, sowie in verschiedenen andern Branchen längere Zeit als Korrespondent, Buchhalter und Kassirer servirte und mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht eine ähnliche, wo möglich dauernde Stellung, kann auch auf Verlangen einige Tausend Thaler Kaution leisten. Nähere Auskunft beim Börsenbeamten Herrn **Schnitzer** in Breslau. [3168]

Ein tüchtiger **Commis,** so wie ein **Lehrling** für ein Kurzwaaren-Geschäft en gros werden gesucht von **R. Vallentin** in Schweidnitz. [2459]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Eine Wohnung von 4 Stuben, Küche, Kabinet, mit Gartenbenutzung, ist zu vermiethen für 180 Thlr. und zum Neujahr zu beziehen. Näheres beim Wirth Tauenzienstr. 18.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Küche, Keller und Boden ist vom 1. November ab zu beziehen Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 3e, Angerkretscham. [3251]

Büttnerstraße 25 ist im 2. Stock eine elegante Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, Entree, Küche und Zubehör zu vermiethen und Ostern 1861 zu beziehen. Näheres Büttnerstraße Nr. 4. [2257]

Kleinburger Chaussee Nr. 9
ist eine neu eingerichtete Wohnung, tapezirt, für 140 Thlr. an einen anständigen, ruhigen Miether zu vermiethen. [3213]

Ein Laden nebst Wohnung, zu jedem Geschäft passend, ist bald zu vermiethen und zu beziehen Schuhbrücke Nr. 69. Das Nähere Albrechtsstraße Nr. 55. [3248]

Ein großes helles **Comtoir** nebst eben so trockener Remise sind Ring Nr. 16 im Hofe sofort zu vermiethen. [3249]

Hotel zur Stadt Rom,
(vis-à-vis der königl. Regierung,)
Breslau,
17 Albrechtsstraße 17.
Den geehrten Reisenden die ergebene Anzeige, daß ich genanntes Hotel übernommen und alles auf's Bequemste neu eingerichtet habe. Preise mäßig, den jetzigen Zeiten angemessen.
[3171] **Edmund Aftel.**

33 König's Hôtel 33
garni
33 Albrechtsstrasse. 33

Preise der Cerealien zc. (Amtlich.)
Breslau, den 11. Octbr. 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	97—101	93	81—87	Sgr.
dito gelber	95— 98	91	77—83	"
Roggen . . .	68— 69	66	60—63	"
Gerste . . .	60— 70	56	36—44	"
Hafer . . .	31— 32	30	26—29	"
Erbsen . . .	68— 78	65	54—60	"

Neue Waare. (Amtlich.)
Gerste . . . . 56—44 Sgr.

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen.

Raps	94	87	75	Sgr.
Winterrübsen . .	—	—	—	"
Sommerrübsen . .	78	72	68	"

Kartoffel-Spiritus 18½ G.

10. u. 11. Octbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6'''64	27"5'''42	27"3'''04
Luftwärme	+ 2,4	+ 1,2	+ 6,5
Thaupunkt	— 0,3	— 1,7	+ 0,6
Dunstsättigung	77pCt.	77pCt.	60pCt.
Wind	NW	SO	S
Wetter	heiter	heiter	trübe

Breslauer Börse vom 11. Octbr. 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		109 B.
Poln. Bank-Bill.		89¼ B
Oesterr. Währ.		74 5/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100 11/12 B
Preus. Anl. 1850	4½	100 11/12 B.
dito 1852	4½	100 11/12 B
dito 1854 1856	4½	100 11/12 B
dito 1859	5	105½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	115¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	86¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	101 B.
dito Kreditsch.	4	91 1/12 B.
dito dito	3½	94⅛ G.
Schles. Pfandbr à 1000 Thlr.	3½	88⅓ B

Schl. Pfdb. Lt. A.	4	96⅚ B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	99¼ B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	96⅚ B.
Schl. Rentenbr.	4	94 7/12 G
Posener dito . .	4	91¾ G.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	100¾ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87¾ B.
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	72¼ B.
Oest. Nat.-Anl.	5	55¼ B.
Warsch.-Wien.		—
Eisenbahn-Aktien.		
Freiburger	4	84 11/12 B.
dito Prior.-Obl.	4	87 G.
dito dito	4½	94 B.
Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—

Neisse-Brieger	4	58¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. . .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	124 11/12 B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	124 11/12 B.
dito Prior.-Ob.	4	88 B.
dito dito	4½	93¼ B.
dito dito	3½	74¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	38¾ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	—
Meininger-Bank		—
Minerva	5	20 G.
Schles. Bank . .	4	75½ G.
N. Oest.-Loose		—
dito Credit		60¼ bz. u. G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) ni Breslau.